

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Bezugspreis monatlich 2 RM. Frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 20 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Die Redaktion, Postfach, unter Aufsicht der Reichsdruckerei, Wilsdruff, am Markt 10. Die Druckerei, Postfach, unter Aufsicht der Reichsdruckerei, Wilsdruff, am Markt 10. Die Druckerei, Postfach, unter Aufsicht der Reichsdruckerei, Wilsdruff, am Markt 10.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Verantwortlicher Redakteur: Dr. A. Siffer-Gebhardt 20 Wfl. — Geschäftsstelle: Wilsdruff, am Markt 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druckerei: Wilsdruff, am Markt 10.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 167 — 98. Jahrgang

Bekanntmachungen des Landrates zu Meifen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Fortrentamts Tharandt

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 21. Juli 1939

Einfachbereite Mannschaft

Die Reichswettkämpfe der SA, die seit Beginn der Woche in Berlin zum drittenmal durchgeführt werden, vereinigen diesmal rund 10.000 Männer in einer gewaltigen Leistungsvorstellung, wie sie eindrucksvoller kaum gedacht werden kann. Sie stehen diesmal ganz im Zeichen des großen Auftrags des Führers an die SA, die Wehrerziehung des ganzen deutschen Volkes durchzuführen. Selbstverständlich steht im Vordergrund der Ausbildungsbereitschaft die Mannschaft, und warum das so ist, das hat einmal Stabschef Luge mit folgenden Worten erklärt: „Es wäre eine falsche Erziehungsarbeit, die wir leisten, wenn wir einen Mann im Sturm befähigen, der die 100 Meter in 10,4 Sekunden laufen kann, die anderen 130 Männer des Sturmes aber 13 und mehr Sekunden für dieselbe Strecke benötigten. Unsere Aufgabe ist es, zu erreichen, daß sämtliche Männer des Sturmes in 12 Sekunden die 100-Meter-Strecke durchlaufen und darüber hinaus noch in der Lage sind, mit ruhiger Hand ihre Handgranatenzielwörter oder Schießbefehle durchzuführen. Wenn wir das erreichen, haben die Reichswettkämpfe ihren Sinn erfüllt. Gelingen im Glauben an die nationalsozialistische Idee, geführt in händiger körperlicher Erziehung, schaffen wir dem Führer die einfachere Mannschaft, den neuen deutschen Menschen, den politischen Soldaten.“

Die SA war von jeher damit beauftragt, den wehrwilligen und wehrfähigen deutschen Mann geistig und körperlich so zu bilden, daß er jederzeit einsetzbar ist. So schuf die SA eine neue Form der Wehrerziehung, die in den größten nationalen Kampfsportarten, den Wehrwettkämpfen, in den großen Wehrwettkämpfen ihren letzten Niederschlag fand. Wir beschränken uns hier auf die SA, die auf diese große Aufgabe mit den Wehrerziehungen der Bewegung vorbereitet und durch ihre Erfolge in Rügen auf den Vorkurs für die mit Ausdauer und Fleiß geleistete Wehrerziehungsarbeit geehrt. Die Form der Ausweitung der Wehrwettkämpfe, deren Verbreitung selbstverständlich eine gewisse sportliche Grundausbildung voraussetzt, hat bewirkt, daß auch der letzte SA-Mann in seinem Sturz antritt und seine körperliche Leistungsfähigkeit erprobt. Aus dieser ungeheuren Breite heraus, einer Auswahl aus Hunderttausenden, haben sich die besten herausgehoben, die nun an den Reichswettkämpfen teilnehmen.

Die großen Wehrmannschaftskämpfe, sei es in Uniform im Gelände oder in Sportkleidung über künstliche Hindernisse, sind die Wettkämpfe, die letzte Vollendung der Wehrerziehung, wie sie durch die SA seit jeher betrieben wird, darstellen. Sie fordern den letzten Einsatz des einzelnen und eine Vereinstätigkeit, die geistig und körperlich nationalsozialistische Haltung voraussetzt. Daneben werden im Rahmen der Reichswettkämpfe auch sportliche Wettkämpfe und Kampfsportarten, wie z. B. Handball, durchgeführt, die einen hohen Leistungsstand in diesen Leistungen zeigen werden. Das Programm ist überaus vielfältig und zeigt in seiner Anlage bereits Sinn und Ziel der Wehrerziehung der SA und ist damit der Niederschlag einer ungeheuren Wehrerziehungsarbeit, wie sie kaum sonst von einer anderen Organisation geleistet werden kann. Die Mannschaftskämpfe weisen gegenüber dem Vorjahr gewisse Veränderungen auf. Die Krone aller Wettbewerbe in Uniform ist der Wehrmannschaftskampf mit 1:36 Teilnehmern, der größte Erprobung der Schießfähigkeit und Marschfähigkeit der einzelnen, zum Schluß noch eine Einzelaufgabe auf der Wehrkampfbahn mit abschließendem Handgranatenzielwurf und SA-Schießen auf Kopfschildeinfordert.

Zu den Wehrwettkämpfen im Gelände gehören ferner die Hinderniswettkämpfe über 20 Kilometer, die neben der Wehrerziehung verschiedene Hindernisse auch Orientierungsaufgaben fordert. Im Mannschafts-Orientierungslauf (Mannschaft 1:3) ist die Mannschaft ebenfalls nur aus einem Sturz zu stellen. Von den Wehrwettkämpfen in Sportkleidung auf der Wehrkampfbahn mit künstlichen Hindernissen sind zu erwähnen: der Mannschafts-Hindernislauf mit 1:8 Teilnehmern, die Mannschaftskämpfe im 400-Meter-Hindernis- und im 300-Meter-Hindernislauf, wobei aus jeder Gruppe drei Mann gewählt werden, weiterhin ein Handgranatenzielwurf mit Mannschaft von sechs Teilnehmern, die große Hinderniswettkämpfe über 100mal 100 Meter, von den wehrsportlichen Einzelaufgaben sind wie im Vorjahr der SA-Führer-Kampf (3000-Meter-Geländelauf, Wehrkampf, Handgranatenzielwurf, 100-Meter-Schwimmen, Pistolenschießen) und der Deutsche Wehrkampf (100-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Wehrkampf, Kugelstoßen und Handgranatenzielwurf) vorzuzählen.

Einen breiten Raum werden die sportlichen Einzel- und Mannschaftskämpfe einnehmen. Zum erstenmal sind dabei in diesem Jahr in großem Umfang sportliche Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik und im Schwimmen angelegt, wobei Mannschaften von drei bis sechs Mann antreten, sowie eine 2000-Meter-Wehrschwimmstaffel. Außerdem wurde ein Mannschaftskampf im Gewichtheben ausgeschrieben. Neben dem Entscheidungsspiel im Handball werden ausgetragen: sportliche Einzelaufgaben in der Leichtathletik, im Kunstspringen, im Boxen und Ringen. Hinzu kommen als besonderer Programmpunkt die Reiterwettkämpfe, die am Sonntag ihren Höhepunkt in dem großen Jagdspringen um den Ehrenpreis des Führers finden.

Macdonald gibt die Doppelzüngigkeit der britischen Palästina-Politik zu

London, 21. Juli. Im Unterhaus mußte Kolonialminister Macdonald am Donnerstag wieder einmal seine schon oft kritisierte Palästina-Politik verteidigen. Von liberaler Seite wurde dem Kolonialminister vorgeworfen, daß er in seinem Bericht, das in der händigen Mandatskommission der Genfer Liga feierlich Anklang gefunden habe, die Juden benachteilige. Selbst von konservativer Seite mußte sich Macdonald sagen lassen, daß seine Politik schlachtlagen sei. Der liberale Abgeordnete Tom Williams eröffnete die Debatte mit der Feststellung, daß der Palästina-Plan der Regierung völlig unannehmbar sei und weder geistlich noch moralisch gerechtfertigt werden könne. Der konservative Abgeordnete Arnold Wilson meinte, man müsse sich völlig darüber klar sein, daß die heutige Lage in Palästina eine ständige Quelle der Unruhe für die arabische Welt darstelle.

Die jüdische Organisation habe „kriminelle und wahnwitzige Anschauungen“ ausgesprochen, in denen die Juden geradezu aufgefordert würden, das ganze Mandatsgebiet zu vernichten.

Der Oppositionsliberale Mander nahm natürlich seine jüdischen Freunde in Schutz. Die Wehrpolitik sei bereits jetzt zusammengedrückt und bestreibe niemanden in Palästina. Duff Cooper mußte eingestehen, daß das britische Prestige bei Juden und Arabern noch nie so schlecht gewesen sei wie heute. Vieldeutig meinte er schließlich, England habe heute den Juden gegenüber größere Verpflichtungen als je.

Der Labourabgeordnete Stokes erklärte schließlich, England habe doppelt geschwändelt.

Erst habe es den Arabern Palästina versprochen und sich dieses Versprechen mit Blut bezahlen lassen, dann habe es auch den Juden Palästina versprochen, die dafür mit Geld bezahlt hätten.

Macdonald gab dann zunächst die englische Ohnmacht zu, wenn er feststellte, daß keine Politik in Palästina den sofortigen Frieden schaffen könnte. Macdonald verwahrte sich weiter gegen den Vorwurf, daß die Regierung das den Arabern gegebene Versprechen gebrochen habe. Mit der Feststellung, daß diesem Versprechen von Anfang an ein Versprechen an

die Araber gegenübergestanden habe, gestand er dabei unfreiwillig die englische Doppelzüngigkeit ein.

Daß aber England gar kein Interesse an einer schnellen Lösung des Palästina-Problems habe, ging aus der weitestgehenden Feststellung Macdonalds hervor, daß die britische Regierung „zu gegebener Zeit“ der Genfer Liga ihre Argumente vorzutragen werde.

Natürlich würde das Haus, sollte die Liga wirklich eine Änderung des Mandats für notwendig erachten, Gelegenheit haben, die Lage zu prüfen.

Macdonald erklärte weiter, daß seit dem 1. April 1939 8000 Juden, zum größten Teil aus Polen und Rumänien, auf illegalem Wege nach Palästina gekommen seien. Diese Einwanderer würden vorher dahin instruiert, bei der Hinfahrt ihre Papiere über Bord zu werfen, so daß die britischen Behörden sie nicht mehr zurückschicken könnten. Es handele sich hier also um eine regelrechte Organisation mit dem Ziel, die Wehrpolitik zu hintertreiben. Durch dieses Verfahren würde die Lage für England sehr erschwert und die Unruhe unter der arabischen Bevölkerung geschürt.

Macdonald verfuhrte in diesem Zusammenhang den Arabern zu erwidern, als wänke die englische Regierung gerade der illegalen Einwanderung ihr besonderes Augenmerk; denn durch sie „wachse das Mißtrauen in das Wort und den guten Willen Englands nicht nur bei den Arabern Palästinas, sondern auch in den anderen Ländern“. Jedenfalls würde, wenn die illegale Einwanderung so weitergehe, jede Aussicht auf Frieden in Palästina schwinden. Man müsse aber unbedingt wieder zur legalen Einwanderung zurückkehren, weshalb die Regierung bereits einwandernde Maßnahmen erwäge, um beispielsweise Schiffsführer, die illegale Einwanderer bescherten, zu bestrafen.

Daß man aber in London sehr wohl weiß, an welche richtige Adresse man sich eigentlich wenden sollte, zeigte Macdonalds zögerlicher Appell an die Juden. Man wolle zwar nicht so weit gehen, zu behaupten, daß die Jewish Agency für die illegale Einwanderung verantwortlich sei. Wer jeder wisse doch, daß es „andere“ jüdische Stellen gebe. Die Jewish Agency habe zudem die illegale Einwanderung durch mehrere Erklärungen ermutigt.

Angst um die Friedensfront

Große Töne aus Warschau — Aber mit dem englischen Kredit klappt es nicht

Die Besprechungen General Ironsides in Warschau werden von der Londoner Presse entsprechend den Angaben der polnischen Presse optimistisch geschildert. Angesichts der Meldungen anderer Blätter, daß England noch nicht in der Lage sei, ausreichende Waffen zu liefern, ist die im Gegenzug zu den bekannten großsprecherischen polnischen Erklärungen stehende Mitteilung des „Daily Herald“ bemerkenswert. Polen habe Artillerie, Maschinengewehre, Panzerfahrzeuge und andere Waffen dringend nötig. Das Wort lautet dann eine bezeichnende und interessante Umschreibung der ausschließlich englischen Interessen dienenden Einkreisung, indem es mit ironischer Miene behauptet, den „friedensliebenden Nationen“ würde mehr geboten sein, wenn die „Lithauer“ durch große Lieferungen an Polen gehindert werden könnten.

Es würde auch eine englisch-französische Militäremission nach Polen gehen, um die Polen in der Handhabung der gelieferten Waffen zu unterrichten. Erklärer dieser Vorrichtung nur zu verständig an die englische Regierung, aus Verbänden zu Basallen zu machen, so daß das Wort schließlich die Karten völlig auf, wenn es schließlich davon spricht, diese Vorläufer Ironsides hätten „selbstverständlich“ nichts mit den Rüstungsangelegenheiten zu tun, sondern wären „ausdrücklich gebadet“.

Das wird ganz besonders verständlich, wenn man hört, daß die polnisch-englischen Kreditverhandlungen in London insofern ins Stocken geraten sind, als England wohl bereit ist, an Polen Rüstungskredite zu geben, man englischerseits jedoch darauf besteht, daß diese Kredite ausschließlich in England verwendet werden dürfen, während die Polen insofern von Lieferungserschwierigkeiten auf das Recht drängen, auch an andere Länder, vor allem die USA, Aufträge zu vergeben. Vernon Barlett zeigt sich in der „News Chronicle“ tief erdost darüber, daß man englischerseits, wie er sich ausdrückt, „den polnischen Völkern so tief vertritt, indem man Polen schließlich behandelte“. Die Polen würden nur allzujähr die britische Forderung, daß die polnischen Rüstungsaufträge ausschließlich an England vergeben würden, annehmen, wenn Aussicht darauf bestände, daß man aus russisch liefern könnte. Das sei aber im Augenblick nicht der Fall, und die Art und Weise, in der man die Polen behandelt habe, habe tiefes Mißtrauen bei ihnen hervorgerufen. Wenn man englischerseits jetzt fortfahren würde, die Verbündeten wie arme Verwandte zu behandeln, dann werde es bald aus sein mit der so viel gepriesenen „Friedensfront“.

Krieg wegen Danzig — Unsinn!

Zur Danziger Frage schreibt die englische Zeitung „Daily Express“, man solle endlich die Tatsachen sehen, wie sie seien. Gewisse Leute erklärten, daß es zu einem euro-

panischen Kriege wegen Danzig kommen werde, zu einem Konflikt wegen des Einflusses dieser deutschen Stadt von 400.000 Einwohnern ins Deutsche Reich. Die britische Öffentlichkeit werde das aber nicht glauben. Die Welt von heute würde wissen, daß es „andere“ jüdische Stellen gebe. Die Jewish Agency habe zudem die illegale Einwanderung durch mehrere Erklärungen ermutigt.

Die Einkreisungsanleihe an Polen

Wie Lord Stanhope im Oberhaus mitteilte, wird das Oberhaus am 4. August in die Ferien gehen. Es sei „möglich“, falls inzwischen eine Einigung erzielt würde, daß man vorher noch das Gesetz über die Einkreisungsanleihe an Polen beraten müsse.

Angriff auf Danziger Grenzbeamten

Ein Danziger Zollbeamter fiel am Donnerstag in der Richtung der Grenzstation Vorklau bei einem Vortragsausgang auf einen polnischen Beamten, von dem er angegriffen wurde. Der polnische Beamte legte vom polnischen Boden aus auf den Danziger Beamten ohne vorherigen Anruf das Gewehr an. Der Danziger Zollbeamte wurde dadurch gezwungen, seinerseits von der Waffe Gebrauch zu machen und hat in der Notwehr auf den polnischen Beamten geschossen. Der Danziger Beamte begab sich sofort zu dem polnischen Beamten, der offenbar verletzt war, um ihm zu helfen. Im gleichen Augenblick näherten sich zwei weitere polnische Grenzbeamte. Um weitere Zusammenstöße zu vermeiden, zog sich darauf der Danziger Beamte wieder zurück und machte sofort Meldung von dem Vorfall.

Willkürakte und Bandenterror gegen Deutsche

Die händigen Rechtsverletzungen, die sich polnische Richter zuschulden kommen lassen, wenn es sich um Volksdeutsche handelt, werden durch ein „Mein“ in Warschau um einen neuen Fall vermehrt. Nach dem „Kurjer Polanski“ wurde dort der Deutsche Zahnarzt drei Monaten Haft verurteilt, da er „durch Anstellung eines deutschen Senders bei geöffnetem Fenster“ die Fronleichnamspredigten in Warschau gehört haben soll. Angesichts der Willkürakte gegen Deutsche dürfen sich die Gewalttaten polnischer Elemente. So wurde in Szamocin im Kreis Kolmar die Wirtschaft des deutschen Gastwirts Erdmann überfallen. Erdmann wurde in brutaler Weise mißhandelt und die gesamte Gasthausrichtung zusammengeschlagen. In Znin warfen randalisierende polnische Horden dem Volksdeutschen Zahnarzt die Fensterhebel seines Anwesens ein.

Fördert die Ortspresse!

Antwort auf polnischen Größenwahn

Der Appell der Kriegsschulen in Tannenberg

Es ist schon eine Tradition geworden, daß alle Kriegsschulen des Heeres am Ende ihrer Ausbildungszeit eine Schlachtfeldreise nach den historischen ostpreussischen Kampfgebieten um Tannenberg durchführen. Den Höhepunkt der diesjährigen Fahrt bildete ein feierlicher Appell im Reichsdenkmal Tannenberg, auf dem der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der selbst lange Zeit Kommandierender General des I. Armeekorps war, zu den Führern der diesjährigen Schlachtfeldreise sprach und schärft mit allen denen abredete, die vermeintliche Rechte auf diesen unheimlichen Boden festhalten zu können glauben.

Strahlenförmig sind die einzelnen Führergruppen von ihren Standortquartieren nach dem Mittelpunkt des Schlachtfeldes, dem Reichsdenkmal Tannenberg, marschiert. Nach all den Eindrücken, die die Kriegsschüler auf dem Schlachtfeld gewonnen haben, ist jetzt im Angesicht des großen vereinigten Feldherrn der Tannenberg-Schlacht eine Stunde der inneren Sammlung gekommen. Diese Stunde bringt neben seinem Bild starken deutschen Soldatentums gleichzeitig eine ernste Rückschau auf die heldenhaften, heldenreichen Kämpfe in diesem Ostpreußenlande. Im offenen, dem Licht des Reichsdenkmals ausgehenden Bereich sind die Führer der Kriegsschulen Dresden, München, Hannover, Potsdam und Wiener Neustadt angetreten. Kurz und klar sind die Kommandos, als der Oberbefehlshaber des Heeres das Reichsdenkmal betritt, wo er die Meldung des Kommandierenden Generals des I. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis I, General der Artillerie von Richter, entgegennimmt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, schreitet durch das Spalier vorbei an der verklärten Ehrenwache in die Hindenburg-Brust, wo er am Sarkophag des vereinigten Generalfeldmarschalls einen großen Kranz des Heeres niederlegt. Zur gleichen Zeit wird von den Kriegsschulen je ein Kranz an den beiden Gräbern der unbekannteren Soldaten niedergelegt.

Dann spricht Generaloberst v. Brauchitsch zu den deutschen Führern.

Brauchitsch: Feldherr und unbekannter Soldat

In seiner Ansprache an die Führer wie Generaloberst v. Brauchitsch juchend auf die tief symbolische Bedeutung der Stätte, an der der Appell abgehalten wurde, hin. Er erinnerte daran, daß die Generation des neuen nationalsozialistischen Deutschland der Generation der Väter, deren Blut den Boden für eine junge Saat düngte, zu danken habe. Nach Tannenberg heute zu gehen, heißt Geschichte zu begreifen. In diesem Augenblick und an dieser Stelle erdient es mir allerdings nicht genug, nur vom Jahre 1914, dem Sieg der 8. deutschen Armee und dem Feldherrntum Hindenburgs und Ludendorfs zu sprechen. Dieser Boden ist ein alter geschichtlicher und, was ich in harter Betonung auch allen noch einmal sagen will, ein alter deutscher Boden. Hindenburg mußte, um was es sich handelte, als er sagte, es gelte „das alte Preußenland wirklich und völlig zu befreien“.

Preußenland — deutsches Land! Eine Parole geradewegs für die Tannenbergfahrt der Kriegsschulen im Jahre 1939!

Von der Ruhe nach Münster

Generalfeldmarschall Göring leitete seine Fahrt von Duisburg-Kultur aus auf dem Rhein-Herne-Kanal fort. Er kam hierbei mitten durch Deutschlands Wasserstraßen- und gewaltiges Industriegebiet, das Ruhrgebiet.

Der Feldmarschall unterzog den Rhein-Herne-Kanal gleich den in den Barmen befahrenen Wasserstraßen einer eingehenden Besichtigung. In den Häfen ließ er anlegen und sich genau berichten über deren Bedeutung und die Umschlagziffern der letzten Jahre. In Herne unterbrach Generalfeldmarschall Göring seine Kanalfahrt, um der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“ einen Besuch abzugeben. Die Belegschaft brachte Hermann Göring einen begeisterten Empfang dar. Anschließend besichtigte er das Hydrierwerk Schölen in Buer, wo Kohle in Benzin umgewandelt wird. Auch hier empfing die Belegschaft den Feldmarschall und Beauftragten für den Vierjahresplan mit draufendem Jubel.

Am späten Nachmittag setzte der Feldmarschall seine Fahrt auf seinem Motorschiff fort. Die ganze Fahrt durch den Kanal umfahnte mit den aus den Fabriken herbeigeeilten Arbeitern in dichten Reihen die Bevölkerung. Die Anteilnahme des Volkes, Begeisterung und die vielen rührenden Szenen, die sich dabei abspielten, sind nicht zu beschreiben.

Vom Rhein-Herne-Kanal über den Dortmund-Ems-Kanal erreichte der Generalfeldmarschall an Bord seines Motorschiffes „Karin II“ gegen Abend Münster.

Gegen deutschfeindliche Umtriebe

Graf Csaky gegen Brennenversuche in Ungarn

Der ungarische Außenminister Graf Csaky äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des MZD über gewisse während der letzten Wochen immer deutlicher in Erscheinung tretende Vermutungen verschiedener Kreise, die ungarische öffentliche Meinung in deutschfeindlichem Sinne zu beeinflussen. Die unbekanntenen Inspiratoren dieser Brennenversuche seien bemüht, der ungarischen Öffentlichkeit glauben zu machen, daß Deutschland Ungarn gegenüber keine aufrichtigen Absichten habe.

Er, Csaky, verurteile diese deutschfeindlichen Umtriebe gewisser Kreise und wisse sie auf das entschiedenste zurück, sowohl als Ungar wie auch als ein seines schweren Verantwortung bewusster Minister.

Es liege nicht im ungarischen Interesse, daß diese die deutschen Absichten und Kräfte berührenden Gerüchten und noch dazu meist völlig falschen Darstellungen Boden in Ungarn finden. Abgesehen von dem ersten Interesse der ungarischen Nation sei es aber auch mit der ungarischen Mentalität unvereinbar, daß man es dulde, daß herabwürdige trübe Nachschärfen gegen einen bewährten Freund, der sich derzeit in harter Selbstverteidigung befindet, auf ungarischem Boden in Szene gesetzt werden.

Deutsch-ungarische Industriebeziehungen

Auf Anregung der deutschen und der ungarischen Regierungen haben am 19. und 20. Juli 1939 in Berlin bei der Reichsgruppe Industrie Vertreter der beiderseitigen Industrien Beziehungen über Fragen des deutsch-ungarischen Warenverkehrs geführt. Auf einer Reihe von Gebieten wird demnach eine Steigerung der deutschen Industrieausfuhr nach Ungarn unter voller Wahrung der Interessen der ungarischen Industrie durchführbar sein.

König Gustaf eröffnete die Ringade

König Gustaf V. eröffnete im Olympia-Stadion zu Stockholm die zum 100-jährigen Andenken an den Schöpfer der schwedischen Gymnastik, Per Henrik Ling, veranstaltete Ringade. 37 Nationen mit über 6000 Athleten nahmen an dieser Gymnastik-Demonstration teil. Der schwedische Staatsminister Hansson würdigte in einer politischen Rede die Bedeutung der Ringade als historische Tat Ling. Im Anschluß daran ließ König Gustaf V. die von der schwedischen Gymnastik-Verhelferschaft im Stadion gestiftete Ring-Bühne eröffnen.

eine Antwort aber auch an diejenigen, die vermeintliche Rechte auf diesen unheimlichen, in tausendjähriger Tradition mit deutschem Wesen und deutscher Geschichte verbundenen Boden jetzt festhalten und glauben machen wollen, daß die Kraft zu seiner Behauptung nicht mehr die alte sei!

Ein Jünger, den ein Soldat nicht gern mit dem Wort todtbelegt! Ich brauche nur auf euch Führer des Jahrgangs 1939 zu blicken, um zu wissen: Ihr verkörpert das gleiche Soldatentum, das hier so tapfer kämpfte, das, an Zahl seinem Gegner unterlegen, dennoch siegte! Ihr würdet, wie eure Väter auch mit Feinden euer Bestes, euer Blut für Volk und Führer hingeben! Ihr suchten den Kampf nicht, wir führten ihn aber noch viel weniger!

In Erinnerung an seine eigene Dienstzeit als Kommandierender General und Befehlshaber im Wehrkreis I zeichnet Generaloberst von Brauchitsch vor dem Offiziersnachwuchs ein Bild von dem ostpreussischen Land, seinen Menschen und seinen Soldaten, um dann die Gedanken der Führer auf die Tat von Tannenberg zu lenken. An der Persönlichkeit des Feldherrn, wie sie von Hindenburg und Ludendorff beispielhaft verkörpert wurde, gab Generaloberst von Brauchitsch den jungen Kameraden einen Begriff von den Anforderungen an Charakter, Entschlossenheit und Mut, die der Kampf gegen einen an Zahl überlegenen Gegner erfordert. Der Oberbefehlshaber drängte ihnen ein, daß es Pflicht des Soldaten sei, in jeder Lage und auch im Falle eines Rückschlages immer fest an den Sieg zu glauben. Er wies sie zugleich auf die andere bestimmende Größe, den unbekannteren Soldaten der Schlacht von Tannenberg hin: „Führen wir es uns in aller Deutlichkeit vor Augen, was von dem einzelnen Soldaten verlangt wurde, um den dabei an einem heißen Mitternacht und Kinder bangen und dessen Grab ihr hier drängen treibt mit der Inschrift: Hier ruht ein unbekannter deutscher Soldat“.

Was hat damals, so schloß der Oberbefehlshaber seine eindringliche Ansprache, in der Geschichte Fuß gefaßt und Glauben, Handeln und Kämpfen, Opfern und Sterben einen solchen lebendigen Sinn erfahren wie heute? Diese Frage stelle ich in tiefem Ernst, aber auch mit hohem Stolz auf das Feldherrn- und Soldatentum von Tannenberg an jeden von euch. Ich weiß, daß euch alle Antwort eine feste soldatische Überzeugung und eine verbündete Haltung auf dem Schlachtfeld sein wird, sollte ihr dies einmal betreten müssen.

Dies zu erleben, seid ihr hier angetreten. Als einer Oberbefehlshaber vertritt ich euch auf jenes Soldatentum, das alle edlen und starken Kräfte unseres Volkes in sich schließt, das auf diesem Schlachtfeld in unüberwinderlicher Einheit von Führer und Truppe in Erscheinung getreten ist, das der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im Frieden und im Krieg und als Vorbild hingestellt hat. Lieber Gräber und Kreuze dieser Helden, in denen immer wieder dieses Leben als deutsches Eigentum siegreich behauptet wurde, geht unter Segnend: Ihr Ehre und Größe unseres Vaterlandes! Ihr alle dafür euer Bestes einzusetzen bereit seid, betend es, indem ihr mit mir ruf: Unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Belgien gegen Londons „Goldene Äugeln“

Eine Londoner Neuentdeckung, wonach die belgische Regierung in London die Beteiligung britischer Banken für eine Erweiterung des vor kurzem verhängenen holländischen Währungsrechts an die belgische Regierung nachgesucht habe, hat in Brüssel starkes Aufsehen hervorgerufen. In den zuständigen belgischen Kreisen wird die englische Meldung energisch bestritten. Man erklärt, daß die belgische Regierung keinerlei Verhandlungen mit britischen Banken eingeleitet habe und auch keine solchen beabsichtige. Öffentlich handelt es sich um einen britischen Versuch, um das Spiel der goldenen Äugeln zu politischen Zwecken auch auf Belgien auszuweiten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. Juli 1939.

Spruch des Tages

Jeder ist mir verdächtig, der nicht bis zum letzten Atemzug um sein geistiges und körperliches Leben kämpft.

Deibel v. Lillencron.

Jubiläum und Gedanktag

22. Juli.

1812: Sieg Wellingtons über die Franzosen bei Salamanca. — 1822: Der Vererbungsforscher Abt Johann Georg Mendel in Brno geboren. — 1909: Der Dichter Deibel v. Lillencron in Alt-Nahlstedt bei Hamburg geboren. — 1917: (bis 17. September) Sommerschlacht in Flandern.

Sonne und Mond:

22. Juli: S.-A. 4.03, S.-U. 22.05; M.-A. 11.39, M.-U. 22.29

Blaubeeren

Nun sind sie wieder reif, diese kleinen, runden Waldbeeren, die Lippen, Zunge und Zähne blau färben, bei Kindern sogar noch Flecken auf Zingern und Wangen hinterlassen. Vielleicht ist es lediglich darum, daß manche auf diesen herbhaften Geschmack verzichten, weil ihre liebe Gattin gerade diese „Schminke“ auf den Lippen nicht zuläßt. Aber gefochet oder eingemacht werden die Beeren von ihnen gegessen, da man es dann ja ruhig wagen kann, die „unverschämte“ Zunge zu zeigen. Dabei ist ja gerade der Naturgeschmack das Schönste an diesen Beeren.

Welch eine Freude, wenn man im Walde eine Stelle gefunden hat, wo aus dem dunklen Grün der Mütter die blauen Beeren herausleuchten. Frischtrich und leicht überzuckert heben sie schließlich in Schälchen auf dem Tisch. So lockend sehen sie dann aus, daß Kinder kaum schnell genug die Hauptmahlzeit verzehren können, um sich die Beeren mit besonderem Wohlbehagen einzuverleiben. Dabei ist es oft nicht leicht, die tagelangen, widerpenstigen Nierenchen auf den Löffel zu bekommen. So spricht oft hier und da ein Pflücker — „ausgerechnet auf dem neuen weißen Tisch!“ — von der Unvollkommenheit jeden Gemüses. Auf der Zunge aber bleibt noch lange der herbliche Geschmack der kleinen blauen Waldbeere — das heißt, falls man es nicht vorzieht, sich die Zähne zu putzen.

Ein Erntefestergarten nun auch in Wilsdruff. Um eine gewissenhafte Betreuung der Kinder zu gewährleisten, deren Eltern teils in Arbeit stehen, wird von der RSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, mit Unterstützung der Stadt geplant, im Parteihaus einen Erntefestergarten einzurichten, der am 1. August eröffnet werden soll. Aufgenommen werden nur für-

Erzieher auf dem Lande

In aller Stille hat der Landtschullehrer seine Pflicht. Man hört in der Öffentlichkeit nicht viel von ihm, und doch steht er in der besten Front unseres Volkes und die Erhaltung Großdeutschlands. Die erfolgreiche Bekämpfung der Landtschule wäre ohne den Landtschullehrer unmöglich. Von seiner Einsatzbereitschaft, seinem gläubigen Vertrauen hängt viel ab. Das Dorf steht wieder im Mittelpunkt unseres völkischen Lebens. Der heute „auf die Dörfer“ geht, sucht nicht die geruchlose Einsamkeit, sondern begibt sich in den Dienst für die Erneuerung der Nation. Die von hochmütigen Literaten erfundene Fiktion des „Dorfschullehrers“ gehört damit in das Reich der Fabel. Der Landtschullehrer hat heute eine hohe kulturpolitische Mission zu erfüllen. Deshalb achtet der nationalsozialistische Staat die Arbeit des Erziehers auf dem Lande, indem er alles zur Verbesserung und zum Ausbau der Landtschule tut. Der Landtschullehrer hat aufgeschult und zeitnah seine Aufgaben zu erfüllen. In ihm pulst der frohe Herold der Jugend des Führers, ob er nun auf dem Sportplatz unter seinen jugendlichen Kameraden steht, oder in der Schule als der an Lebenserfahrung und Wissen überlegene junge Mensch. Dieser Drill ist ihm ebenso fremd wie die gewollte Disziplinlosigkeit demokratisch-marxistischer Pädagogen, die Herbenstinkt mit Gemeinheitsdünkel verwechseln. Als gleicher unter gleichen führt er sich in der Dorfgemeinschaft und tut seine Pflicht ebenso wie der Lehrer in der Stadt. Dafür sind wir ihm zu allererst dank verpflichtet wie all den anderen unbekannteren Helfern im Dienste des neuen Reiches.

Das Gemurre der alten Herren

Tschechische Jugend aber baut mit am Neuen Mitteleuropa

Der bekannte tschechische Militärschriftsteller, der ehemalige Oberst M. a. r. a. v. e. c., veröffentlicht in der Prager Zeitung „Der neue Tag“ einen Aufsatz über die gegenwärtige politische Lage des tschechischen Volkes. In dem es unter anderem heißt: „Wir haben nicht zu gewinnen verstanden, lernen wir wenigstens aus der Niederlage. Es ist notwendig, daß wir ohne Fern belästigung und das Feld den Jungen unseres Volkes, aber ich glaube, daß ich darüber die deutsche Jugend mit der tschechischen aussprechen und sich mit ihr bestreuen muß.“

Die Generation, welche die erste und zweite Republik hervorbrachte, gebürt in die alte ideologische und wirtschaftliche Welt. Ihre Verteidigung der Nation ist zu einem Teil auch ein individueller Kampf um die alte Machtposition. Die Jugend hat aber eine Offenheit vor sich, bei der sie keine Klassen und nicht Altes erhalten will. Das Gemurre unserer geschlagenen politischen alten Herren brandschatzen tschechischen, die es mit den Tschechen gut meinen, bringen schweren Kampf zu machen. Es wird nicht geschehen.

Die Vierredner, das Geschick und Geschick werden kein Plätschen in Bewegung setzen. Darum entsteht kein Orkan, der Dächer durch die Luft wirbelt. Unsere Jugend glaubt den alten Herren nicht. Ich bin überzeugt, daß es zu einer Ueberwindung der Tschechen mit den Deutschen kommt. Beide Staaten brauchen sie. Sie (die Deutschen) bauen Mitteleuropa um. An uns können sie den übrigen Angehörigen Mitteleuropas ihre staatsmännische Kunst zeigen.

Korianty in Freiheit gelebt

Merkwürdiger Schritt der Polen

Der berühmte polnische Bandenführer Korianty ist aus dem Versteck nach Warschau entlassen worden. Korianty hat bekanntlich seit 1930 in der Tschecho-Slowakei und später in Frankreich als politischer Emigrant gelebt. Am 28. 4. kehrte er heimlich nach Polen zurück. Hier wurde er verhaftet, da er seit geraumer Zeit wegen politischer und finanzieller Vergehen von den polnischen Behörden wiederholt gesucht worden war. Die polnischen Behörden haben es für angezeigt gehalten, diesen gefährlichen Bandenführer nach fast dreimonatiger Untersuchungsfrist wieder auf freien Fuß zu setzen.

perlich und geistig gesunde Klader aus Familien, wo beide Elternteile in Arbeit stehen. Anmeldungen haben Montag, den 24. Juli, nachmittags von 15 bis 17 Uhr im Geschäftszimmer der RSDAP, im Bewaltungsgebäude zu erfolgen.

Sängertreffen in Röhrsdorf. Aus Anlaß der Anwesenheit des Sängergaulführers Dr. Richter veranstaltet die Gruppe 5 Wilsdruff im Sängerkreis 4 Meißner Land kommenden Sonntag in Röhrsdorf ein Sängertreffen. Unter Leitung von Gruppenhormeister Walter Göh-Wilsdruff wird daselbst nachmittags 14 Uhr am Lindenberg ein Gelangskonzert mit Männer- und Gemischten Chören geben. Anschließend findet im Gasthof „Deutsches Haus“ kameradschaftliches Beisammensein statt. Zu ihm wie zu dem vorerwähnten Konzert werden alle Sangesfreunde von nah und fern eingeladen.

Waldschützen der Jäger der Bezirke 3 und 4. Die Jäger der Wilsdruffer Gegend haben am 23. Juli von 5 bis 13 Uhr erstmals Gelegenheit, sich auf dem neuen Jägerhofstange an der Nebelschänke im Schiefen zu üben. Der Stand ist für Büchse, Flinte und Pistole eingerichtet, und es kann sowohl nach festen als auch nach beweglichen Zielen geschossen werden. Hoffentlich entspricht der Belag der Schießtage den Mühen, die die Schaffung dieses wirklich ideal schönen, freigelegenen Schießstandes gemacht hat.

Aus dem Jugendherberglager des Jungbannes 208 Meißner Waltberg

Marisch ins Sudetenland.

Es ist 13 Uhr. Den sind wir vom Mittagessen weggetreten. Heute marschieren wir ins Sudetenland. Alles freut sich darauf.

Die grüne Wälder und hellblauer Himmel machen uns den Marsch zur Freude. Ueber langgestreckte Höhenzüge und tiefe Täler führt unser Weg nach dem Süden, nach dem Sudetenland. Auf einem einamen Wolfsrad sehen wir noch Grenzsteine. Die Grenze, die die Sudetenlandschaft von ihrem Vaterlande trennte, ist gebrochen. Jetzt ist hier alles wieder deutsches Land.

Wir stehen auf einer Höhe. Unten liegt im weiten, wolkenumsäumten Tal Dörlsdorf, ein sudetendeutsches Dorf. Mit frischen Liefern auf den Lippen marschieren wir durch den geschäftigen Ort. Viele von uns betreten heute zum ersten Male sudetendeutsches Boden. Dem Sudetendeutschen lacht das Herz im Leibe, als sie die braunen Kolonnen sehen. Sie mußten einen harten Kampf bestehen, um ihr Deutschtum nicht zu verlieren. Wir verlassen Dörlsdorf. Zwischen hochstehenden Getreidefeldern marschieren wir dem nahen Walde zu. Eins haben wir erkannt:

Süden wie drüben dieselbe Landschaft, dieselben Deutschen!

G. D. und E. J.

Tagespruch

Lüchtiges Leben endet auf Erden nicht mit dem Tode...

Das Friedensfest in Hamburg

Beginn der AdF.-Tagung — Gäste aus aller Welt

Deutschlands Weltsehensstadt Hamburg steht im Zeichen der fünften Reichstagung der AdF...

Wegen den 200 ausländischen Ehrengästen und den 500 Mitgliedern ausländischer Trachtengruppen...

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf von Berchtesgaden mit dem Ringzug ein und begab sich nach Begrüßung...



Die historische Wehloange in Frankfurt am Main wird Museum.

Im Rahmen des Reichshandwerkerswertkampfes findet in Frankfurt a. M. alljährlich der Reichshandwerkerswertkampf statt...

Die Reichswettkämpfe der SA

Eingreifen der Reiter in den Kampf

In immer stärkerer Maße treten jetzt die Reichswettkämpfe der SA, die in den folgenden drei Tagen bis zum Sonntag ihren Höhepunkt finden...

Die Hantelkämpfer setzen ihren Wettbewerb mit der zweiten Prüfung, dem Degenschleichen, im Haus des Deutschen Sports fort...

Bei der Fortsetzung der Kämpfe der Nachrichten-SA gab es eine große Ueberbretung, als der Vorjahrsieger, Sturm 1/83 Kassel...

Telegrammwechsel v. Brauchitsch — Luze

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat anlässlich des Beginns der Reichswettkämpfe der SA...

Luze bei den faschistischen Reitern

Ehrengabe Russos für den Stabschef Stabschef Luze begrüßte die Reitermannschaft der faschistischen Miliz...

Weihevoller Totenehrung

durch Stabschef Luze, die Wehrmacht und die faschistische Miliz.

Eine eindrucksvolle gemeinschaftliche Ehrung der Wagnisse der Bewegung und der Toten des Krieges durch die SA, die Wehrmacht und die faschistische Miliz...

Im Nikolaifriedhof schritt Stabschef Luze nach Begrüßung der von Obergruppenführer Jüttner geleiteten Hauptkommande...

Der Stabschef begab sich dann mit seinen Gästen zur Stadthalle, an der vor der Standarte und der Sturmabteilung...

Inzwischen hatten unter begrifflicher Anwesenheit der Berliner eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regimentes Großdeutschland...

Stabschef Luze wollte bei den Teilnehmern an den Reichswettkämpfen der SA...



Stabschef Luze bei der Reiter-SA. Stabschef Luze wollte bei den Teilnehmern an den Reichswettkämpfen der SA...

ST. PETER ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN

Herbert-Verlag, Berlin

„Kann ich verstehen! Aber das läßt sich schon überbrücken! Und wenn du nicht kommst, daß auf, dann kommt der Ulrich Naabe...

Hermann Bollmer geht nach dem Blutbad, um Carl Janozzi aufzusuchen. Er findet nur Frau Lucia auf ihrem Zimmer...

„Aber... das wußte doch... Carl schon seit vierzehn Tagen! Hat er es Ihnen denn nicht gesagt?“

„Ja! Aber trübselig! Es ist Ihr Sohn! Ich möchte Sie nicht trüben, Frau Janozzi, aber... ob ihm nicht auch einmal vor der Strafe bangt?“

„Schlaf fallen die Hände der Frau herunter und dann schreit sie verzweifelt auf: Ihn... nicht... aber mir bangt, mir graut... vor der Strafe! Ich bin schuld, ich...“

„Dann machen Sie ihn wieder gut!“ sagt er bebütst. „Eine Mutter... muß es doch können! Sie muß es doch!“

Er geht langsam und nachdenklich hinunter in die Gaststube. Der Wirt zieht ihn in die Schenke, die um diese Stunde verlassen ist.

„Anfall? Wie meinst du das?“

„Das ist doch schon die ganze Zeit so! Entweder sie sieht starr da wie ein Götzenbild, oder sie weint in der Kirche, oder sie... kriegt ihre Anfälle. Dann schreit sie verzweifelt und ist kaum zu beruhigen...“

„Stimmt! Und ich mache mir Sorgen um ihn! Jawohl! Sehen hättest du da sein müssen! Dieser Rufikus stellt doch den Mißfall nach, daß es eine Schande ist...“

„Hat die Beria wieder mal nach dem Carl geschickt? Mir tut der Wirtter leid, soll sich'n richtiges Mißfall nehmen, aber er ist ja in das Frauenzimmer rein vergaßt...“

„Ich ne Schande mit ihr! Aber wo die Liebe hinfällt! Der Carl hat was mit ihr gehabt, und der alte Palutte...“

„Was hast du denn, Peters?“ fragte Bollmer den alten Wirtmeister.

„Verfluchte Geschichte... mit dem... Rufikus!“

„Was ist denn mit ihm geschehen?“

„Da sagt Bollmer plötzlich entschlossen: „Das will ich dir abnehmen, Peters!“

Frau Lucia hat die furchtbare Wahrheit erfahren.

„Tot?“ fragt sie mit erschrockener Stimme.

„Lange ist Stille und Bollmer kommt es so vor, als wenn sich die Jüge der Mutter entspannten.“

„Das Schicksal hat abgerechnet!“ spricht sie leise.

„Ich hab's gefühlt! Ich habe um seine Seele gerungen... und es war doch umsonst! Es ist... gut so!“

„Auf Petersberg ist heute morgen Besuch gekommen. Herr Henricus von Berth ist mit Frau Beatrice gekommen...“

„Sie ist mit einem Male herzlich zu Daniela. Nichts Gefühlslos ist mehr an ihr.“

„Ich kam plötzlich nach Hause zurück und aus den Worten unseres Mädchens erntete ich, daß nicht alles stimmte.“

Leben des großen Krieges einen aus Vorberzweigen gewundenen Kranz widmete.

Ueber 45000 Studenten helfen

Der Appell des Reichsstudienführers an das deutsche Studententum zur Erntehilfe hat einen gewaltigen Widerhall gefunden. Der praktische Einsatz der Studenten und Studentinnen hat schon begonnen.

Nationalsozialisten dem Feuer preisgegeben

Schulnigg-Scherer vor dem Grazer Gericht. Vor dem Grazer Schöffengericht hatte sich einer der brutalsten Mordtäter der Schulnigg-Schererzeit, der ehemalige Gewerkschaftsleiter und „Sicherheits“-Direktor von Steiermark, Zellburg, Johann, wegen des Verbrechens des Mordanschlags der Amtsgewalt und der Erpressung zu verantworten.

Der Kampf um Sachalin

Neue Zuspitzung des russisch-japanischen Gegenjagers. Mit erster Befehlsbefehl verfolgt Japan, wie der Sprecher der Marine mitteilte, die künftigen Uebergänge und Doolungen der Sowjetbehörden auf die vertraglich garantierten Rechte Japans auf Kohle, Öl und im Fischereigewerbe in Nord-Sachalin.

quellen und Steinlochstocherungen. Nach dem Zusammenbruch des zaristischen Russlands besetzte Japan 1905 auch die Nordhälfte der Insel, mußte aber fünf Jahre später dieses Gebiet wieder räumen. Allerdings wurde den Japanern von Sowjetrußland die Ausbeutung der Kohle und des Oels zu 50 Prozent zugesprochen.

„Polnische Wirtschaft“ angeklagt

Leichtflug verurteilte D-Zug-Katastrophe in Danzig. Der Hauptangeklagte an der Katastrophe bei der polnischen Eisenbahn auf dem Danziger Hauptbahnhof am Himmelfahrtstag 1939, der Lokomotivführer Paul Fußaj, ist nunmehr aus dem Krankenhaus entlassen und in Danzig in Untersuchungshaft genommen worden.

Dellev von Liliencron

Zur 30. Wiederkehr seines Todestages. In siebzehn Garnisonen war Dellev von Liliencron preussischer Leutnant gewesen; 1866 hatte er in Böhmen und 1870/71 in Frankreich für Preußen-Deutschland mitgekämpft und mitgeblutet, als er schließlich „schunden- und wunderhäßlicher“ als Premierleutnant den Abschied hatte nehmen müssen.

Der, der sich äußerlich gern als Volkseisen gab und als Bohemien gefeiert wurde, war in seinem Innern immer das geblieben, was er von Ursprung aus war, der preussische Offizier. Das Leben hat ihm sein Dichten nicht leicht gemacht, und es ist nicht wahr, daß Liliencron nicht hätte mit Geld umgehen können.

Bramfeldt führt nach der dritten Uebung

Bei der großen vorolympischen Prüfung der deutschen Kanuslumper in Wundorf hat sich nach der dritten Uebung eine Aenderung im Stand beider Gruppen ergeben. Nach dem Schwimmen hat H-Unterrichtsführer Bramfeldt mit 10 Punkten die Führung in der Gruppe A vor Oberwachmeister Weichold (Vollzeit) mit 11 und Oberleutnant Schlegel mit 19 Punkten.

Reichsfender Beizja

Sonnabend, 22. Juli. 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Das Orchester Willi Tibbittowski. — 8.30: Aus Danzig: Wahl bekommen! Das Musikorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 10.00: Sendepause. — 11.40: Erziehung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. Industriehochschulen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks. — 15.00: Wer will unter die Soldaten? — 15.30: Aus Wien: Großhändler-Staffel. Vom höchsten Berg zum wärmsten See. Zur Eröffnung der Wörthersee-Sportspiele kämpfen großdeutsche Gammannschaften in zehn Sportarten auf der Straße Großglockner-Klosterneuburg. Zwischen: Musik und Lieber aus Kärnten. — 18.00: Bericht von den Reichswettkämpfen der SA. Dazwischen: Musik von Schallplatten. — 19.15: Hans Mund spielt. (Aufnahme.) — 20.30: Musik am Abend. Hedwig Junghuth (Sopran), Karl Schmitt-Walter (Bariton), das verklärte Orchester Otto Dobrinth (Aufnahme.) — 22.15: Aus Frankfurt: Am Vorabend des Großen Preises von Deutschland. Die Trainingszeiten entscheiden die Aufstellung zum Start. — 23.00: Wettermeldungen und Sport. Anschließend bis 24.00: Aus Stuttgart: Nachmusik.

Deutschlandfender

Sonnabend, 22. Juli. 6.30: Aus Weiden: Frühkonzert. Der Gammungklub des Reichsarbeitsdienstes, Gau 11. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Koch Ostland wolle wir teilen. — Hörspielen von Alfred Nilsen. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 15.15: Karl Schmitt-Walter singt! (Industriehochschulen.) — 15.30: Aus Wien: Großhändler-Staffel. Vom höchsten Berg zum wärmsten See. Zur Eröffnung der Wörthersee-Sportspiele kämpfen großdeutsche Gammannschaften in zehn Sportarten auf der Straße Großglockner-Klosterneuburg. Zwischen: Musik und Lieber aus Kärnten. — 18.00: Bericht von den Reichswettkämpfen der SA. Dazwischen: Musik von Schallplatten. — 19.15: Hans Mund spielt. (Aufnahme.) — 20.30: Musik am Abend. Hedwig Junghuth (Sopran), Karl Schmitt-Walter (Bariton), das verklärte Orchester Otto Dobrinth (Aufnahme.) — 22.15: Aus Frankfurt: Am Vorabend des Großen Preises von Deutschland. Die Trainingszeiten entscheiden die Aufstellung zum Start. — 23.00 bis 24.00: Aus Köln: Musik zur Nacht. Das Orchester des Deutschlandfenders.

Volksgenossen, liefert Almetalle ab!

Nach einer guten Stunde fuhr das Ehepaar nach herzlichem Abschied mit dem Wagen weiter.

„Herr von Werth hat mir etwas für Sie zurückgelassen, Daniela“, sagt Ulrich kurz darauf zu Daniela.

„Für mich? Was denn?“

„Ein kleines Vermächtnis Ihres Vaters!“

„Oh... und Sie haben es?“

„Ja, es liegt in meinem Arbeitszimmer. Wollen Sie es sich einmal ansehen?“

„Ja, gern!“ Sie folgt ihm auf sein Arbeitszimmer, und dort erblickt Daniela mit feierlichem Gesicht das Siegel.

Sie findet darin einen Brief von der Hand Karl von Werths und verschiedene kleine Schmuckstücke, ein Ketten und ein Medaillon und ein kleines veraltetes Lehrbuch der deutschen Sprache.

Ulrich sieht, wie sie den Brief aufmerksam liest. Ihre Züge sind ernst, fast feierlich.

„Blühlich wendet sie sich an Ulrich und sagt: „Er war... nicht mein Vater!“

„Nicht?“

„Nein! Er hat mich adoptiert! Jetzt weiß ich auch... wo ich war... auf einer... Insel... ganz weit von hier... in der Südsee!“

Ulrich Raabe ist plötzlich bleich geworden, sein Herz schlägt schneller. Er will etwas fragen, aber Daniela bricht plötzlich in ein herzzerreißendes Schluchzen aus.

Da ist er bei ihr und fragt beschürzt: „Was ist denn, Kind?“

„Meine Mutter!“ schluchzt Daniela... oh... meine Mutter! Meine arme Mutter! Ich... kann's ja nicht fassen... sie... sie hat gelebt... nicht weit von mir... abseits von ihrem Kinde... weil... weil sie krank war... ausfägig! Warmherziger Gott!“

Ulrich hat kaum noch Kraft, sich aufrecht zu halten. Die Gedanken jagen ihn. Eine Hoffnung... kreibt ihm das Blut zum Herzen, daß er das Gefühl hat, er müsse zusammenbrechen, wie damals vor den Schranken des Gerichts.

Er blickt über sie hinweg! Er sieht das kleine Medaillon. Er erkennt es! Sein Kind hat's getragen! Nein... doch! Ja... es ist es.

Mit zitternden Händen greift er danach... öffnet es... und sieht das Bild der geliebten Frau.

Da wird es mit einem Male licht im Herzen Daniela's und ein urgewaltiger Schrei unaussprechlicher Liebe, unaussprechlichen Glücks klingt auf.

„Vater!“ schreit Daniela.

Und als Ulrich Raabe wieder zu sich kommt, da hat sein Kind das Haupt in seinen Schoß gebettet und die Tränen der erlöbenden Freude fließen über sein Antlitz.

Aber er kann nicht sprechen.

Nur ein Wort lebt in ihm und es steht mit Flammengeldern vor seinem inneren Auge, löst alles andere, jeden anderen Eindruck aus.

Ein Wunder... ein Wunder Gottes!

Und so überrascht sie Hermann Bollmer.

Er ist jauchzend eingetreten, und als er das rührende Bild sieht, da will er sich wieder zurückziehen.

„Herr Bollmer“, ruft ihm aber Ulrich zu, glücklich, einem Menschen sich anvertrauen zu können, „Herr Bollmer... glauben Sie an Wunder? Gott hat mir meine Tochter wiedergegeben!“

Bollmer beugt sich unwillkürlich vor.

„Fräulein Daniela... ist Ihre Tochter?“

„Ja! Mein Kind! Kommen Sie, Herr Bollmer... setzen Sie sich zu uns! Hier schauen Sie es sich an... alle die kleinen Dinge... und diesen Brief der Witternis, der der Tochter vom Leib einer Mutter erzählt... und der uns doch erlöst hat von aller Witternis... schauen Sie es sich an! Hier, dieses kleine Medaillon... das trug... unser Kind... und das... ist das Bild meiner Frau!“

Bollmer schüttelt fassungslos den Kopf, er kann den beiden glücklichen Menschen nur die Hand drücken.

Er begriffst das alles nicht!

Aber Länder und Meere führt Gott die Menschen wieder zusammen, lenkt ihre Wege durch alle Prüfungen hindurch.

„Herrgott“, sagt er dann, „Herr Raabe, der alte Gott lebt doch noch und er ist überall unsichtbar für uns alle. Und so ganz leicht... macht er es uns Menschen doch nicht. Aber... er ist doch gütig am Ende! Friede... ich habe sie ja so froh verlassen. Sie ist ja frei von aller Schuld. Wissen Sie es schon, Herr Raabe? Sie hat nicht gelochsen!“

„Nicht gelochsen?“ fragt Daniela atemlos.

„Nein! Ich weiß es!“ stimmt ihm Ulrich zu. „Vor einer Stunde hat es mir Henriclus von Werth gesagt, daß er seine Frau an Carl rächen wollte. Er hat es auch vor Gericht geklagt. Herr Bollmer, wie... folz können Sie auf Ihr Mädel sein!“



Herbertstraße 109, Nordde-Verlag, Hamburg

Ich nahm es ins Gebet und es gelang mir, daß meine Frau mit Carl Janoczi ein Verhältnis hatte. Ich durchsuchte ihren Schreibtisch und fand Carls Briefe und erfuhr auch aus ihnen, daß sie beide auf Petersberg weilten. Ich kam plötzlich und sah beide zusammen. Und da schoß ich in meiner Eifersucht und verließ Petersberg ungeschrien wieder.

„Jetzt sehe ich Klarer!“

„Ich stellte mich zunächst nicht! Ich glaubte fest, daß man Sie ohne weiteres freisprechen würde und wollte erst die Sache mit meiner Frau in Ordnung haben. In Berlin erfuhr ich von der edlen Selbstbeziehung Friede Bollmers. Darauf bin ich sofort zum Staatsanwalt gegangen und habe ein Geständnis abgelegt!“

„Sie haben den Mut gefunden! Ich danke Ihnen! Aber... Friede weiß noch nichts davon!“

„Es hat einige Zeit gedauert, ich bin ein paar mal vernommen worden. Und da ist wahrscheinlich alles den Instanzenweg gegangen und es hat länger gedauert. Hat das Mädchen Mannequinfabrikanten gehabt?“

„Nein, Friede ist lediglich einmal vernommen worden, aber das ist alles! Sie glauben nicht... wie froh Sie mich durch Ihre Worte gemacht haben! Friede... opfert sich auf, um mir... und Daniela zu helfen! Soll man das glauben, Herr von Werth, daß es das noch gibt auf der Welt!“

„Haben Sie sich nicht auch aufgeopfert, viele Jahre lang?“

„Ja, aber... nicht so! Das werde ich Friede nie... verzeihen!“

Er drückte Henriclus von Werth die Hand.

„Und was sagt der Staatsanwalt?“

„Er mußte natürlich die Angelegenheit aufnehmen. Aber es kam auch sofort zur Verhandlung und ich wurde mit sechs Monaten bestraft, auf die man mir Bewährungsfrist bewilligt hat. Ich schäme mich dieser Strafe nicht... Und heute möchte ich noch eine weitere Pflicht erfüllen: ich habe alles mitgebracht, was Daniela laut Testamentsbeschluss nach dem einundzwanzigsten Geburtstag übergeben werden soll. Ich möchte es Ihnen zu treuen Händen geben.“

Damit überreichte er ihm ein kleines veraltetes Lehrbuch.

607

122

(Fortsetzung folgt.)

ber Zerstörung, die im Jahre 1875/76 an der Kirche stattfand, ist ein Beweis für die Bedeutung der Kirche in der Gemeinde. Die Kirche ist nicht nur ein Ort der Gottesdienste, sondern auch ein Zentrum der sozialen und kulturellen Aktivitäten. In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg war die Kirche ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche hat sich in der Vergangenheit immer wieder an die Herausforderungen der Zeit angepasst und hat sich als ein Ort der Erneuerung und der Hoffnung bewiesen. Die Kirche ist ein Ort der Hoffnung und der Liebe, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Erneuerung und der Hoffnung, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Hoffnung und der Liebe, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Erneuerung und der Hoffnung, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts.

Das ist die Geschichte der Kirche in der Gemeinde. Die Kirche ist ein Ort der Hoffnung und der Liebe, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Erneuerung und der Hoffnung, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Hoffnung und der Liebe, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Erneuerung und der Hoffnung, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Hoffnung und der Liebe, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Erneuerung und der Hoffnung, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Hoffnung und der Liebe, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts. Die Kirche ist ein Ort der Erneuerung und der Hoffnung, ein Ort der Begegnung und des Zusammenhalts.

Kein anderer Ort wäre besser geschaffen gewesen als Talsächter wie der von Weistropf. Darum hat Weistropf auch eine Vor- und Frühgeschichte. 1894/95 fand Herr Bennad, Köhlerdorf, in der Weizelschen Ziegerei zu Mühlberg neben einem Bachlauf von *Elephas primigenius* und einem Wadentier von *Rhinoceros antiquitatis* eine Steinart, und 1933 entdeckte Max Bransel am Weistropfer Gemeindehaus eine wundervolle Stein-Pflugspitze, die Besondere Mensch mitgebracht hatte. Erkennen wir aus diesen Funden die Anwesenheit des indogermanischen jungsteinzeitlichen Menschen (3000/1800 v. Chr.), der zu jagen und den Vögelboden landwirtschaftlich (Weizen, Dinkel) zu bestellen verstand? Er wohnte in überdachten Erdgruben, wühlte sein Getreide auf der Handmühle zu mahlen, zu spinnen, weben, löpfen. Auf dem Strohschuhzug Kuller Puh - Dabna - Weistropf - Niederhermsdorf - Eintrach - Hülsdorf mag er herbeigezogen sein. Denselben Weg demühen abziehend seine Nachfolger, die schurkramischen Steinzeitler. Die Anwesenheit des bronzezeitlichen Menschen (1800/800 v. Chr.) ist bisher nicht erwiesen, doch lassen die Gräberfelder zu Oberwartha (Steinberg) und zu Werbich (Reichsautobahn) vermuten, daß der Myrier die Weistropfer Hochfläche ebenfalls kannte. Funde in Niederwartha und dem gegenüberliegenden Raundorf lassen den Schluss zu, daß in dieser Zeit bereits ein Verkehr von Ufer zu Ufer stattgefunden hat. Der Einbaum mag dem Personerverkehr gedient haben. Lasten ließen man auf Flößen über. Bei niederem Wasserstande mag auch die Furt bei Köhlerbroda benutzt worden sein. Für die Zeit von 800 bis 600 n. Chr. fehlen alle Funde. Nachdem aber die Germanen abgezogen waren, brangen Slaven in das herrenlose, entvölkerte Gebiet ein. Infolge großer Vermehrung erstickten ihre Jungmannschaften den Lebenslang, dahnten sich den vollen tropischen Stieg und machten sich auf der Höhe schaff. Nach einer Mitteilung M. Hörmanns, Weistropf wurden 1932 beim Neubau Claus - Echerben mit Knochenresten gefunden, und das Gefäß, das Oberstraßenmarkt Kaulsch im Juli 1935 beim Grundausbachten Gräbe rettete, spricht der Landespfleger für Bodenkunde als spätslawisch-frühdänisch an. Das geübte Auge des Forschers (Dr. Hennig, Cai Dame, Dr. Leopold) erkennt heute noch in der Fluranlage die vordeutsche Wochform, die sich trotz der Veränderungen, die ein Kittergut in eine Dorfstruktur hineinträgt, bemerkbar macht. Und dieselbe Sprache spricht die hausenbofsartige Anlage der Weistropfer mit den 3 erkennbaren Gassen. Aber bei dieser Dorfanlage blieb nicht! Das Plateau hatte umfassende Fern- und gute Nahsicht, hatte einen steil abfallenden nach drei Seiten, war mithin geeignet für einen Wehrtort, von dem aus man die Uferabschlüsse bewachen und gegebenenfalls verteidigen konnte; es konnte in Zeiten der Not Zufluchtsstätte = militärisches Schanzwerk, konnte auch weiterhin sichtbare Kultstätte sein. (Schluß folgt.)



Beleg zum „Wildeberger Tageblatt“. Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Cassenangabe verboten

Nummer 14 Juli 1939 28. Jahrgang

Heimatstraum. Wer wüßte nicht, wie bitterlich der Heimatstraum sich stiehlt ins Dertzenburggeelich troch Zeit und Raum? — Mag schöner Himmel uns umziehen, und schaukeln weicher Wellenscheum: 's wörd sel'ger, sanfter uns durchglühn doch Heimatstraum. Thomas Moore.

1870—1900—1930. A. Kühne, Wilsdruff. (Schluß.)

- Schneider, Ernst Paul Martin, geb. 1877 in Dresden, 1901 Reich. v. Fleisch. Seminar Dresden, 7. 3. 1904 bis 1. 11. 1931 in Wilsdruff, ab 26. 2. 1925 Leiter der Berufsschule, 1931 in Ruhe.
- Schneider, Max Karl, 4. 4. bis 1. 9. 1932 ständiger Lehrer in Wilsdruff, ging als Leiter der Deutschen Schule nach Antwerpen.
- Scholz, Ideophil, geb. 1881 in Köstzig, 1902 Seminar Dresden-Plauen, 1. 5. 1905 bis 30. 11. 1906 in Wilsdruff, ging nach Dresden.
- Schönherr, Reinhard Paul Otto, geb. 1864 in Dresden, Seminar Oschatz, 8. 10. 1900 bis 26. 3. 1902 Sprachoberlehrer in Wilsdruff, ging als Schuldirektor nach Gödau.
- Schröter, Joh. Gottfr., 1834/37 Schulgehilfe in Wilsdruff, B.T., Sonntags-Beilage 18/1928.
- Schumann, Hermann Oskar Artur, geb. 1883 in Wurzen, Seminar Grimmsdorf, 1. 11. bis 21. 12. 1907 Vertreter in Wilsdruff, ging nach Oberaußisch.
- Schwertner, Friedrich August, geb. 1841 in Weiskendorf (Schlesien), 2. 1. 1878 bis 19. 4. 1905 in Wilsdruff, ab 1883 Kirchner, Ostern 1905 in Ruhe.
- Seiffert, Emil, cand. theol., 1858 Rektor in Wilsdruff, B.T., Sonntags-Beil. 43/1928.

gesegnete Erbschaft... Die von uns allen... Dr. Sieber.

Erinnerungen.

Die letzte... Dr. Sieber... Erinnerungen...

- Quellen: 4. bis 30. 6. 1913... Quellen...

- Eidel, Martin, geb. 1911... Epreer, Artur... Etchel, Elisabeth... Etcher, Max Richard... Etchell, Erich... Etelger, 1890... Euf, Kurt Richard... Follenberger, Friedrich Albert... Thomas, Friedrich Karl Gustav... Thomas, Oscar Richard... Töpfer, Johannes... Ublemann, Heinrich... Ublig, Oskar Georg... Uhlmann, Luise Dora... Unger, Kurt... Vater, Margarete Helene... Vorwerk, Georg Julius... Weise, Friedrich Emil... Weise, Marianne... Weise, Richard... Werner, Wilhelm Hermann... Wegig, Johannes... Winkler, Eberhard... Wüchner, Horst Rolf... Zedler, Carl August...

Es kam auch... Das himmlische... Ich lieber Herr Christus... Es langer drei... Nach langem... So schon gewohnt... Die arme Frau... nicht bemerkt... reicher Frau... rüchsten Stöckung... Das oben erwähnte...

Merkwürdigerweise... Nun, wir Nachfahren... Um Weistropf her.

- Benutzt wurden: Karten: Matth. Oeder... Beschreibung... Die. Dr. Vöhlisch... Otto Wörtsch... Otto Wörtsch... Dr. C. Post...

Lufschutzgeräte gemeinsam beschaffen!

7. Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz.

Mit Zustimmung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe weisen der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer und der Bund Deutscher Mietervereine in einem gemeinsamen Aufruf darauf hin, daß die in der 7. Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz vom 23. Mai 1933 vorgeschriebene Ausrüstung der Luftschutzgemeinschaften mit Selbstschutzgeräten durch ein planvolles Zusammenarbeiten aller Hauseigentümer und Mieter zu fördern ist. Deshalb haben alle im Haus wohnenden Personen in den Haushaltungen bereits vorhandenes Gerät zum Zwecke des Luftschutzes zur Verfügung zu stellen und sollen darüber hinaus durch Selbstspenden zur Beschaffung der noch fehlenden Gerätschaften beitragen.

Der Aufruf enthält auf der Rückseite eine Selbstschutzgerätekarte zur Erfassung der vorgeschriebenen Selbstschutzgeräte. Den Aufruf legt der Luftschutzwart in den nächsten Tagen zunächst dem Hauseigentümer vor. Hiernach nimmt der Luftschutzwart unter Vorlage des Aufrufes mit jedem Mieter und Untermieter Rücksprache. Hierbei wird die Frage geprüft, welche Geräte von den einzelnen Mietern bereitgestellt und in welcher Höhe sich die einzelnen Mieter an den Kosten zur Beschaffung der noch fehlenden Geräte beteiligen können. Diese Feststellungen werden vom Luftschutzwart an Ort und Stelle in die Selbstschutzgerätekarte eingetragen.

Selbstverständlich können sowohl die von den Mietern zur Verfügung gestellten als auch die gemeinschaftlich neu beschafften Gerätschaften im Haushalt benutzt werden, wenn die Verwendung für Luftschutzzwecke dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die Hauptsache ist, daß die Geräte bei Luftschutzübungen oder bei Aufruf des Luftschutzes gebrauchsfähig vorhanden sind.

Das Pflichtjahr für die weibliche Jugend. — Zweites Halbjahr kann im Arbeitsdienst abgelöst werden. Amlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß das durch den Beauftragten für den Dienstplan eingeführte Pflichtjahr für die weibliche Jugend ganz oder zur Hälfte im Reichsarbeitsdienst abgelöst werden kann. Eine Anzahl Mädchen leistet seit April dieses Jahres einen Teil des Pflichtjahres in der Landwirtschaft oder Hauswirtschaft ab und will das restliche halbe Jahr im Reichsarbeitsdienst dienen. Für diese Gruppe ist eine entsprechende Anzahl von Plätzen im Reichsarbeitsdienst freigehalten worden. Die Mädchen können sich daher jetzt noch zum Einstellungstermin 1. Oktober 1933 bei der zuständigen Bezirksleitung des Reichsarbeitsdienstes melden.

Mit großem Einkaufsnetz. Jetzt und in den nächsten Wochen ist es notwendig, daß sich alle Hausfrauen für einen starken Gemüseverbrauch einstellen. Die Zeit der Massenankunft ist gekommen. Überall auf den Märkten gibt es große Mengen von Salat, Blumenkohl, Kohlrabi und anderes köstliches Frischgemüse. Es heißt hier nur zugreifen und kaufen und reichlich das preiswerte Gemüse abnehmen, denn täglich kommen neue Mengen an. Die Frischgemüsearten vertragen keine lange Lagerung; deshalb muß durch schnellen und gezielten Verbrauch dem Verderb begegnet werden. Frischgemüse ergibt ein gesaltes und leicht verdauliches Kost, die gerade im Sommer erwünscht ist. Deswegen in Eilempo mit großem Einkaufsnetz und kleinem Geld täglich zum Gemüsemarkt!

Der neue Film



Post. u. a. - Hingering (41). Scherl-Wa. Sie hat schon entschieden. Billy Birgel, Jarob Leander in dem kommenden Ma-Film „Blauhauch“, den Viktor Tourjansky nach dem gleichnamigen Theaterstück von F. Herzog inszenierte.

Der Blauhauch nach der Komödie von Franz Herzog. Das ist die große, im musikalische gesteigerte Gesellschaftskomödie des Programms: Eine kluge, extravaganze Frau zwischen drei Männern; der eine ist ihr Gatte, der andere dessen Freund und der dritte die — große „Auseide“ für alles. Ein kostbarer Blauhauch liegt in diesem „Anerk“ für amüsante Konstellation, an denen die Frau Gefallen findet, da sie die Menschen ihrer Umgebung so am besten erkennt, um schließlich das ganz große Glück sich zu schaffen. Jarob Leander und Billy Birgel sind das Paar dieses Films, zwei starke Charaktere, die im woffsten Umfange auch jene gesellschaftliche Leichtigkeit und Verbindlichkeit mitbringen, wie man sie hier wünscht. Darüber hinaus wurde das erfolgreiche Bühnenstück, das hier Vate fand, geschäftig erweitert, und was die Schauspiel-Dialoge nur andeuten, wird nun im Bilde lebendig: Die Umwege der schönen Frau auf die Geliebten begleitet von rauschendem Erfolg, der ihr jedoch nichts bedeutet, gegen das innere Bild einer wiedererfundenen Liebe.

800 neue Bauernhöfe fest 1933

Ministerialdirektor Riede über die Neubildung deutschen Bauerntums

Bei der soeben erfolgten Einweihung des jetzt fertiggestellten Neubauernhofes Wittstock, dessen Neubauern durchweg SA-Männer sind, hielt Staatsminister a. D. Ministerialdirektor Riede vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Ansprache, in der er zu einigen Fragen der Neubildung deutschen Bauerntums grundsätzliche Stellung nahm. Er führte u. a. aus:

Die Neubildung eines so schönen Dorfes wie Wittstock sei die beste Gelegenheit, einmal der Öffentlichkeit einige Fragen zu beantworten. Die erste Frage lautet: Warum betreiben wir überhaupt die Neubildung deutschen Bauerntums? Die Frage habe ihre Antwort in dem Agrarprogramm der NSDAP vom 6. 2. 1933, in dem die Erhaltung eines starken Bauernstandes als Grundpfeiler der nationalsozialistischen Politik gefordert wird. Auch in der Präambel zum Reichserbhofgesetz sei die Notwendigkeit einer gesunden Verteilung der landwirtschaftlichen Besitzgrößen durch Reichsrecht festgelegt worden. Dabei sei besonders betont, daß eine große Zahl lebensfähiger Bauernhöfe gleichmäßig über das ganze Land verteilt die beste Gewähr für die Gesundheit von Volk und Staat bilde. Bei der Neubildung deutschen Bauerntums handle es sich nicht um eine Wirtschaftsprüfung, sondern um eine politische Frage im wahren Sinne des Wortes. Das Bauerntum ist und bleibt der Stützpunkt des deutschen Volkes; es gebe keine stärkere Waffe gegen die Landflucht als die Neubildung deutschen Bauerntums.

Die gesunde Mischung von Betriebsgrößen, von der das Erbhofgesetz spricht, fehle im deutschen Osten, in dem allein im vergangenen Jahrhundert viele Millionen Morgen Land dem Bauerntum verlorengegangen seien; infolgedessen habe sich hier im Osten seit Jahrhunderten die Landflucht besonders hart ausgewirkt. Deshalb liege aber auch das Schicksal der Neubildung deutschen Bauerntums in Ostpreußen.

Trotz aller Schwierigkeiten seien seit 1933 über 20 000 neue leistungsfähige Bauernhöfe oder etwa 800 neue Neubauernhöfe geschaffen worden. Den Beweis für die Notwendigkeit der Neubildung deutschen Bauerntums im deutschen Osten liefere einmal die Statistik, die nachweist, daß die Bevölkerungszunahme in den bäuerlichen Siedlungen um die Hälfte größer sei, als in den benachbarten Gebieten, die nicht der Neubildung deutschen Bauerntums zugewiesen wurden.

Einen noch viel stärkeren Beweis dafür bringe die Geschichte; überall, wo im Osten dem Schicksal des Rittertums nicht der Pfug des Bauern gefolgt sei, habe sich das Deutschtum im Laufe der Jahrhunderte nicht halten können. Ministerialdirektor Riede wandte sich zum Schluß an die Neubauern mit dem Appell, auf ihren neuen Höfen durch ihren vollen Einsatz zu beweisen, daß sie es wert seien, ein Stück deutschen Volkes zu eigen zu haben.

Achtung vor dem Alter!

Die Fülle der heutigen Aufgaben verlangt jugendliche Spannkraft und Wendigkeit. Es gibt heute mehr ältere Mitarbeiter in allen Betrieben als jemals zuvor, denen der Tanz der Karrieren gebührt, wenn sie noch im gleichen Schritt und Tritts mit den jüngeren Mitarbeitern. Sie bewahren damit Pflichtbewußtsein und Erfahrung, der höchste Achtung verlangt. Im praktischen Leben des Alltags wird, wie die Deutsche Arbeiterkorrespondenz schreibt, leider oft darüber hinweggesehen. Die jungen Draufgänger in den Betrieben denken manchmal ein wenig zu geringschätzig über ihre älteren Arbeitskameraden. Gemis ist die Leistung heute der erste Maßstab für den Wert eines Menschen, aber das gilt nicht nur von der Leistung in der Gegenwart, sondern auch von der Leistung, die ein Mensch schon in vielen Jahrzehnten hinter sich gebracht hat. Das sollen die Jungen nicht vergessen. Sie werden in 30 und 40 Jahren auch langsamer und behäuflicher sein und wollen deswegen nicht geringer geschätzt werden. Sie haben allen Grund, mit Stolz und Anerkennung vor den alten Arbeitskameraden zu stehen. Das gilt für den Lehrling und Betriebsführer genau so wie für jeden anderen. Der Jugend soll der Ehrungsanspruch nicht bestritten werden, hier handelt es sich aber um die innere Haltung, mit der sich jung und alt gegenübersehen.

Butter für Urlauber — Regelung der Versorgung. Zum Zwecke einer einheitlichen Regelung der Butterversorgung für Urlauber der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes wurde mit dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes, wie die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft mitteilt, folgendes vereinbart: Der einzelne Urlauber erhält neben dem Urlaubsschein von seiner Dienststelle einen Ausweis für den Bezug von Butter, in dem außer dem Namen auch die Urlaubszeit und der Ort angegeben ist. Der Ausweis muß von der Dienststelle abgestempelt sein. Diesen Ausweis übergibt der Urlauber dem Kleinverteiler, bei dem er Butter beziehen will. Der Urlauber kann nur in dem Ort Butter beziehen, der auf dem Ausweis angegeben ist. Der Kleinverteiler, bei dem ein solcher Ausweis abgegeben wird, ist berechtigt und verpflichtet, für die angegebene Zeit je Tag 20 Gramm Butter auszugeben. Er gibt den Ausweis an seinen Butterlieferanten weiter, der ihm die entsprechende Buttermenge liefert. Der Lieferant hat die Ausweise zu sammeln und jeden Monat dem zuständigen Milch- und Fettwirtschaftsverband einzureichen, der dann die notwendigen Buttermengen freistellt.

Keine Rückgabepflicht für Orden und Ehrenzeichen. Seit 1933 gibt es viele deutsche Orden und Ehrenzeichen. Bei der Vielfalt der Staatsausgaben und der zu belohnenden Verdienste ist ihre Zahl nicht klein. Ein Buch über Orden und Ehrenzeichen im Dritten Reich hat Dr. Voelke, Ministerialdirektor in der Präsidialkanzlei des Führers, herausgegeben. Neben einem ausführlichen Überblick über die Orden und Ehrenzeichen des Staates und der Partei einschließlich der Sportehrenzeichen gibt Dr. Voelke auch Auskunft über viele Fragen des Ordensrechtes, die von allgemeinem Interesse sind, so über die Rückgabepflicht von Orden. Eine Rückgabepflicht besteht für die Orden und Ehrenzeichen des Dritten Reiches grundsätzlich nicht. Nach dem Willen des Beliehenen verbleiben seine Orden und Ehrenzeichen als Andenken den Hinterbliebenen. Für den Verdienstorden vom Deutschen Adler und das Ehrenzeichen für deutsche Volkstugende ist nur bestimmt, daß bei Verleihung einer höheren Stufe an den Inhaber einer niedrigeren Stufe diese an die Ordenskanzlei zurückgegeben wird. Hinsichtlich der in mehrere Stufen eingeteilten Freudenlehrenzeichen und Dienstauszeichnungen besteht auch diese Verpflichtung nicht. Der mit der höheren Stufe Beliebene legt die niedrigeren ab, behält sie jedoch. Die Rückgabepflicht für die Vortragsorden besteht weiter. Kriegsorden brauchen niemals zurückgegeben zu werden. Die Zahl der Kartenschilder für Auszeichnungen betrug Ende 1933 insgesamt annähernd 45 000.

Luftschutzkeller rechtfertigt höheren Mietpreis. Da die Schaffung des Luftschutzkellers der Sicherheit des Mieters dient, hat das Mietminderungsamt in Jork (Pauß) entschieden, daß der für den Ausbau des Luftschutzkellers aufgewendete Betrag eine Erhöhung der Mietmiete gemäß § 2 Abs. 4 des Reichsmietengesetzes rechtfertigt. Die zuständige Preisbehörde hat diesem Beschluß ihre Zustimmung erteilt.

Schweres Unwetter in Südo Bayern

DRB. Kempten i. Allgäu, 21. Juli. Ein schweres Unwetter mit Hagelschlag von jellen erliefert Heftigkeit ging in den Nachmittagsstunden des Donnerstag über Kempten nieder. Die Eisbörner hagelten fast eine Viertelstunde lang auf Häuser und Straßen nieder und zerrümmerten viele Fensterscheiben. Die Abgangskräfte konnten die Wasserströme nicht mehr aufnehmen, so daß an vielen Stellen der Stadt das Wasser in die Häuser eindrang. Die Wasserwerke mußte zur Dilleistung eingesetzt werden, um das Wasser aus den Kellern zu pumpen. In den Gärten und Anlagen ist durch das Unwetter außerordentlich Schaden angerichtet worden.

DRB. Kochel (Oberbayern), 21. Juli. Ueber dem Kochelsee-Gebiet entlud sich am Donnerstagabend ein Unwetter, das schlimme Auswirkungen hatte. Ein außerordentlich heftiger Wolkenbruch ging einem Hagelschlag voraus, der etwa 25 Minuten dauerte und in solcher Gewalt in dieser Gegend noch nie erlebt wurde.

Am härtesten wütete das Unwetter in der Gegend von Großweil, Schlehdorf und Kochel. Hier wurde die Ernte auf den Feldern zu einem großen Teil vernichtet. Hunderte harter Allee-Bäume sind von der Gewalt des Sturmes ent wurzelt.

Nach der dritten Unterredung Arita-Craigie

DRB. Tokio, 21. Juli. Nach Beendigung der dritten Unterredung zwischen Außenminister Arita und Botschafter Craigie wurde halbamtlich mitgeteilt, daß Sonnabend ein Sonderkabinettsrat einberufen werden solle, um Richtlinien für den weiteren Verlauf der Besprechungen festzulegen. Ministerpräsident Hinomura werde anschließend dem Kaiser über die bisherigen Ergebnisse berichten. Wahrscheinlich werde am Sonntag gleichzeitig ein Kommuniqué Aritos herausgegeben werden. Weiter wird gemeldet, daß eine Sonderprüfung der an den kommenden Verhandlungen beteiligten Personen einberufen werden solle, an der neben Außenminister Arita und Kriegsminister Hasegawa auch die Vertreter der militärischen und konsularischen Stellen in Tientsin teilnehmen sollen.

Schweizer Flugzeug verunglückt

Besatzung und Fluggäste tot.

Das flammfähige Schweizer Verkehrsflugzeug HB-IXA der Strecke Wien—Zürich der Swiss Air brach in unmittelbarer Nähe des Flughafens Konstanz, als es eine Notlandung vornehmen wollte. Die aus Flugkapitän Kermann und Fluggastin Mannhart bestehende Besatzung sowie vier Fluggäste kamen dabei ums Leben. Kermann war nicht nur einer der bekanntesten Verkehrsflieger, sondern hat sich auch als Schriftsteller durch eine Reihe vielbeachteter und erfolgreicher Bücher einen Namen gemacht.

Ueber 98 Prozent geeignet zur Ehe. Das Reichsgesundheitsamt gibt soeben das Ergebnis der ärztlichen Untersuchungen der Ehefähigkeitsbewerber für das ganze Jahr 1933 bekannt. Danach sind im Reich im Berichtsjahr 519 417 Bewerber ärztlich untersucht worden. Davon wurden 8676 Personen aus gesundheitlichen bzw. erbologischen Gründen abgelehnt, das sind 1,67 Prozent. Die Ablehnungsziffer ist gegenüber 1932, wo sie 1,74 Prozent betrug, etwas abgenommen. Ueber 98 Prozent der Bewerber um ein Ehefähigkeitsdarlehen wiesen also die erforderliche gesundheitliche Voraussetzung für eine gute Ehe auf.

Kirchennachrichten

für den 7. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff, 9 Uhr Predigt, Pfarrer i. R. von Funke aus Pillnig.
Grumbach, Vorm. 9 Uhr Predigt, Vorm. 10 Uhr Kinderg., Nachm. 2 Uhr Großmütterchen, Montag: Abends 8 Uhr Jungmädchen.
Ankersdorf, 8 Uhr Predigt, (H. Kubner, Kesselsdorf).
Weinstropf, 10 Uhr Segnetesdienst.
Spora, 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Röhrsdorf, 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst, Dienstag: Mädchen.
Blonstein, 8 Uhr Gottesfeier.
Tanneberg, 10 Uhr Gottesfeier.
Hetzgswalde, 10 Jugendg., 11 Kinderg., 3 Uhr Großmütterchen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden. Vorhersage für den 22. Juli. Meist wolkig, warm, einzelne Wärmegewitter mit vorübergehend kräftig aufsteigenden Winden wechselnder Richtung.

Gasexplosion zerstört ein Wohnhaus

1 Toter, 1 Schwerverletzter.

Leisnig. Am Donnerstag nachmittag um 5.15 Uhr ereignete sich in einem zweistöckigen Wohnhaus am Halenberg eine schwere Gasexplosion, die ein Todesopfer und eine Schwerverletzte forderte. Durch die Gewalt der Explosion wurden die Umfassungsmauern des Hauses nach außen gedrückt; sie weisen jetzt große Risse und Löcher auf. Das Dach wurde zum großen Teil abgehoben. Das Innere des Hauses ist völlig verwüstet, sämtliche Fenster und Türen sind nur noch ein Trümmerhaufen, auch die Decken weisen so starke Risse auf, daß es unmöglich ist, das Obergeschoß zu betreten. Sogar der um das Haus umlaufende Zaun wurde zerrümmert und einen drei Meter hohen Haug hinaufgeschleudert. Das Haus muß infolge der weitgehenden Zerstörungen abgerissen werden. Auch das unmittelbar danebenstehende Haus hat starke Beschädigungen davongetragen. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Unglück entweder auf grobe Fahrlässigkeit oder selbstmörderische Mordtatsache des Konteurs Fritz Mehnert zurückzuführen. Er hatte an einem durch den Keller des Hauses laufenden Hauptrohr der Gasleitung mit der Zange die Verdrahtung geöffnet, so daß das Gas entströmen und durch den Schornstein entweichen konnte. Die Mutter des Mehnert war zu gleicher Zeit damit beschäftigt, im Küchenofen Feuer zu machen. Das in den Schornstein schlagende Feuer brachte das Gas zur Explosion, Frau M. wurde erheblich verletzt, während ihr Sohn, der das Unglück verschuldet hat, noch lebend aus dem Keller geborgen werden konnte, wenige Minuten nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist er jedoch verstorben. Feuerwehr und Polizei waren sofort zur Stelle und trafen die notwendigen Sicherungsmaßnahmen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Von Zugmaschine gegen Wagen gedrückt. Als am Donnerstagnachmittag ein Mann eine Zugmaschine anlassen wollte, geriet diese plötzlich ins Rollen und drückte den Mann gegen einen Wagen. Der Verunglückte fand mit schweren inneren Verletzungen Aufnahme im Krankenhaus.

Böden. Fußgänger tödlich überfahren. In Böden wurde der 59jährige Bauer Wenzel aus Ebersdorf, der dicht hinter einem Kraftwagen die Fahrbahn überquerte, von einem entgegenkommenden Kraftwagen erfasst und überfahren. Wenzel trug so schwere Verletzungen davon, daß er an der Unfallstelle starb.

Bautzen. Kunde von der Schlacht bei Bautzen. Bei Seitenentnahmen zum Bau der Reichsbahn Dresden-Börsch wurde bei Putschwitz das Skelett eines Soldaten von 1813 — damals ging Putschwitz mit diesen anderen Dörfern in der Schlacht bei Bautzen in Flammen auf — aufgefunden. Neben den Knochenresten, von denen ein Unterkiefer noch von einer Gamasche umhüllt war, lagen zwei metallene Uniformknöpfe, die auf der Unterseite die Aufschrift tragen: „Double — London — Gold“. Ein weiteres Skelett wurde auf der Bunkerhöhe in 1,25 Meter Bodentiefe geborgen, und bei Putschwitz fand man zwei Kartätschen mit großen Bleikugeln.

Frankenstein i. R. Bild zerstört einen Webstuhl. Bei einem hier aufgetretenen Gewitter schlug im benachbarten Rindorf ein Blitz in eine Weberei und setzte einen Webstuhl in Brand. Durch Hausbewohner konnte das Feuer, das den Webstuhl völlig vernichtete, gelöscht werden. Auch sonst richteten Blitzschläge in einzelnen benachbarten Häusern Schäden an Decken und Völkern an. Auch Fernsprecheinrichtungen wurden zerstört.

Crimmitschau. Eisen- und Diamantenhochzeit. Das Ehepaar Carl Friedrich und Gertrude Pauline Bär feierte das fette Fein der Eisenhochzeit. Der Jubelbräutigam steht im 90., die Jubelbräut 85. Lebensjahr. Beide alten Leute erfreuen sich nach bester Gesundheit und großer Heiligkeit. Frau Bär ist Trägerin des Goldenen Ehrenkreuzes. — In Rindorf feierten die Eheleute Wolf das Fein der Diamantenhochzeit. In der Nachkommenschaft zählen neun Kinder, 35 Enkel und 15 Urenkel.

Errichtung von Hilfsberatungsstellen

Keine Hilfsberatungen mehr

Hilfsberatungen entstehen nur durch Verzicht. Wer leichtfertig Hilfe ist, deren Genußwert ihm nicht einwandfrei bekannt ist, handelt unvorsichtiger. Das Pädagogische Institut der Deutschen Gesellschaft für Pflanzkunde (Landesstelle für Pflanz- und Hausgartenberatung) in Darmstadt hat der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadensberührung für alle deutschen Gassenhilfsberater benannt, die ihrerseits wiederum Verbindung stehen mit den Pflanzkundigen ihres Bezirkes. In Hessen hat seit Jahren jeder Kreis und jede größere Gemeinde einen sachkundigen Hilfsberater. In Sachsen hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadensberührung in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Pflanzkunde genau so vorübergehende Beratungsstellen geschaffen.

Jeder Hilfsberater hat also die Möglichkeit, sich an die nächstgelegene Hilfsberatungsstelle zu wenden. Wenn diese Beratungsstelle nicht schnell genug erreicht werden kann, empfiehlt sich die Einkundung der zu untersuchenden Pflanz als Warenprobe. Wer ohne genügende Sachkenntnis und ohne entsprechende Beratung Hilfe zum Genuß verwendet oder verwenden läßt, begeht ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft.

Sachsens Meldungen für Kassel und Weizig

Der Gau Sachsen ist bei den Deutschen Marathonsportlerfesten am 30. Juli in Weizig und bei den Deutschen Reichssportfesten im Gehen in Kassel am gleichen Tage durch ein hartes Aufgebot vertreten. Für Kassel wurden für das 10-Kilometergehen vier Meldungen, für das 50-Kilometergehen fünf Einzel- und eine Mannschafteilmeldung abgegeben. 21 Einzel- und drei Mannschafteilmeldungen liegen aus Sachsen für die Marathonsportlerfesten in Weizig vor.

Arbeitsdienst

Ich brauche nur meine Hände anzusehen, so sollen mir all die Arbeiter ein, die ich bei den Bauern getan habe. Ich habe die Getreide-, Grummet- und Kartoffelernte miterlebt, ich habe gelernt, in der heißen Sonne beim Kornrasen die Zähne zusammenbeißen, um nicht schlapp zu machen, und bin stolz darauf, daß ich die Kartoffelernte nicht nur mit einem schmerzenden Ruckel überstanden habe, sondern auch weiß, wie die Kartoffel, eines der wichtigsten Nahrungsmittel, geerntet wird. Am meisten freute ich mich jedoch darüber, daß ich das Meisten gelernt habe, überhaupt, daß ich mich auch in einem Stall zurechtfinden kann.

„Ich arbeite beim Bauern“. Das können wir Arbeitssoldaten stolz jedem Menschen sagen.

„Beim Bauern“, hätte ich früher gesagt und dabei die Nase gerümpft.

Um den Bauern schätzen zu lernen, mußt du seine Arbeit getan haben. Wenn du dann miterlebst, wieviel Arbeit und Mühe es kostet, um anderen Menschen die Nahrung geben zu können, dann wirst du die große Bedeutung des Bauern für ein Volk verstehen lernen.

Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend nimmt nach Meldungen entgegen für die Einstellung zum 1. Oktober 1939. Bewerbungen im Gau Sachsen sind bis zum 31. Juli 1939 an folgende Adresse zu richten: An die Leiterin des Bezirkes VII Sachsen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Dresden-A. 16, Hahnelstraße 6.

Nasen- und Kolonialpolitik

Belehrung durch die Dresdener Kolonialausstellung

Vertreter der Hauptgruppen unserer Kolonien, Völkern in natürlicher Größe und in der Hautfarbe der Hauptgruppen, geschaffen von Dresdener akademischen Bildhauern unter wissenschaftlicher Leitung durch die Anthropologische Abteilung der Staatlichen Museen für Tierkunde und Völkertunde in Dresden, „bevölkern“ die Halle A. Wer den baumlangen, schlanken ostafrikanischen Sultan neben der primitiven Fagandin sieht und die sonderbare Körperbildung der Bushmannsfrau beachtet, erkennt ohne weitere Belehrung, daß Rasse Naturgesetz ist, das auch in der Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft beachtet werden muß.

Vögel und Fische unserer Kolonien

Eine neue Sonderchau, vom Leiter der Abteilung für fremdländische Vögel im Reichsverband der Vogelkundler und Vogelfreier, Dr. Reigmann, mit viel Liebe aufgebaut, hat auf der Reichskolonialausstellung ihre Blüten aufgezeigt. Sie gibt einen Einblick in die Welt der exotischen Vögel und Fische.

In der Halle 25, am Turmpfad, zwischern und hinter die Buntgeflügelarten aus der Sibirie und den Urwäldern Afrikas und fühlten sich schon sehr heimlich, obwohl sie erst jetzt wenigen Tieren in diesem Raum übergestellt sind. Unter Palmen und wüsten Orchideen kann man hier prächtige Tiere bewundern, die selbst in vielen zoologischen Gärten und Museen nicht zu finden sind.

Die Schau der Vögel wird hundert ergänzt und aufgeföhert durch eine Anzahl von Aquarien, in denen vor allem die Leucht- oder Neonfische die Aufmerksamkeit der Besucher erregen werden. Seelären (Segelflosser) und Rote Cichliden, die eben erst gelatht haben, sind in großer Zahl vertreten.

Bier Scheunen niedergebrannt

Unmetter über dem Erzgebirge

Die Umgebung von Chemnitz wurde in der Nacht zum Donnerstag von einem schweren Unwetter heimgesucht, das auch über Dresden zog. In Drebach und Reudersdorf bei Riesa wurden durch Blitzschlag insgesamt vier Scheunen eingeäschert. Voller Stroh und Heu wurden wertvolle Maschinen vernichtet. Die niedergehenden Wasserwolken wickeln sich auch in Drebach belobers in Herold herberend aus. Hier war der Nordost zu einem reichenden Flut geworden, der alles mit sich riß. Häuser wurden schwer beschädigt, zahlreiche Bäume entwurzelt. Zahlreiche Keller standen unter Wasser, so daß auch wertvolle Vorräte in Mitleidenchaft gezogen wurden.

Die japanische Frauenführerin in Dresden

Die auf einer Studienreise als Gast der Reichsfrauenführerin in Deutschland weilende japanische Frauenführerin, die Präsidentin Dr. Nagoi Hoshioka, traf in Begleitung ihres Sohnes Professor Dr. Hiroo Hoshioka, der Japanreferentin der Reichsfrauenführung, Frau Wollfahrt, und der Auslandsreferentin, der NS-Frauenführung im Gau Sachsen, Frau Wenzel, in Dresden ein. Frau Hoshioka, die Präsidentin von sechs Krankenhäusern und der Medizinischen Hochschule für Frauen in Tokio, hatte dem Deutschen Hygiene-Museum einen Besuch ab, über dessen Einrichtung sie sich mit begeisterten Worten äußerte.

Am Freitag fand nach einer Besichtigung des Rahnmannschen Sanatoriums ein Empfang durch die Landeshauptstadt Dresden statt, an den sich eine Fahrt ins Elzgebirge angeschlossen. Am Sonnabend reißt die japanische Frauenführerin nach Karlsbad weiter.

Berufserziehung und Betriebsführung

Zum zweiten Male deutsche Meisterin

Beim Endentscheid im Reichsleistungswettbewerb auf der Schreibmaschine in Bagrenth konnte Franklein Johanna Morger von Falkenstein i. R. mit der Note „sehr gut“ als Siegerin hervorgehen. Sie wurde damit in die „Deutsche Meisterliste 1939“ aufgenommen. Franklein Morger ist die einzige Teilnehmerin aus dem Vogtland gewesen. Beteiligt im Vorjahre konnte sie aus dem Endentscheid als Siegerin hervorgehen.

Bekämpfung der Eierauslagen

In letzter Zeit ist wahrgenommen worden, daß die Eierauslagen in offenen Verkaufsstellen oft nicht vorchriftsmäßig bekämpft sind. Es genügt nicht, wenn die Eierauslagen mit Freischildern versehen sind, sondern es müssen auch die durch die Eierverordnung vorgeschriebenen Kennzeichnungsschilder angebracht sein. Die zur Überwachung und Durchführung der Eierverordnung zuständigen Dienststellen werden der Bekämpfung der einschlägigen Bestimmungen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und allen Verkaufsstellen mit Nachdruck aufmerksamen.

Küchenplan für die Zeit vom 23. bis 29. Juli

Sonntag, Frühstück: Müsli; Mittag: Gemischter Salat, Schweinefleischbraten mit Leipziger Märl, Kartoffeln, Obstspeise; Abend: Nappel mit Gurkenscheiben, Fischjölle mit Beinarzoffeln (Kocherwertung). Montag, Frühstück: Hefeflorentin, Schwarzbrot, Johannisbeergelee; Mittag: Tomatensuppe, Pfefferlinge im Reisrand; Abend: Vollkornbrot, Käsefleisch. Dienstag, Frühstück: Hefeflorentin mit Brötchen oder Vollkornbrot; Mittag: Gemischter Salat, Fischjölle mit Kartoffeln; Abend: Gemischter Johannisbeeren in Milch mit Vollkornbrot, Warfbrot. Mittwoch, Frühstück: Hefeflorentin, Vollkornbrot, Butter oder Karmelade; Mittag: Neues Sauerkraut mit Hefekrüppchen und Kartoffeln, rote Gröhe; Abend: Vollkornbrot mit Quarkauflauf und Rettich. Donnerstag, Frühstück: Hefeflorentin, Buttermilchsuppe mit Milch; Mittag: Gurkensuppe mit Vollkornbrot, Buttermilchsuppe; Abend: Quarkfleisch mit Stachelbeerkompott. Freitag, Frühstück: Roggenmehlbraten; Mittag: Würstchen mit Kartoffeln, Kartoffelsuppe mit Johannisbeeren; Abend: Warfbrot und Käsebrot, Buttermilch. Samstag, Frühstück: Müsli; Mittag: Kartoffelsalat, Fischjölle, Belegbraten für Sonntag; Abend: Schokoladentorte mit Schnittlauch-Quarkfülle, hundert Tee, Käsebrot.

Aus Sachsens Gerichtshöfen

Wieder drei Trunkenbolde bestraft

Der am 31. Dezember 1881 in Grundau geborene Wilhelm Albrecht, wohnhaft in Dresden Wiener Straße 106 a, und der am 16. März 1900 in Leitmeritz geborene Josef Kamlich, wohnhaft in Dresden, Kellersdorfer Straße 242, wurden mit fünf Tagen Haft, und der am 28. September 1877 in Weitzschen bei Vidau geborene Max Witlig, wohnhaft in Dresden, Altonastraße 104 mit drei Tagen Haft bestraft, weil sie in betrunknen Zustand andere Verkehrsteilnehmer belästigt und den Verkehr behindert haben.

Den Volk zum Gürtel gemacht

Der 30 Jahre alte Ernst Herbert Hentsche aus Thakheim war bei einer Chemnitzer Firma als Werkschmied angeestellt. Hentsche konnte der Verführung nicht widerstehen und brach nachts auf seinen Rundgängen mittels falschen Schlüsseln von April bis Mai 1939 in den Kartenträumen der Firma ein und stahl Gegenstände im Gesamtwert von über 100 Reichsmark. Hentsche wurde wegen schweren Diebstahls unter Jubilation mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Schloß!

Wegen vollendeteter Verbrechen hatte sich ein 16jähriger Mädchen vor dem Schöffengericht Penzig zu verantworten. In fünfzehneinhalb Jahren hatte das Mädchen einen Eingriff an sich vornehmen lassen. Ein Monat Gefängnis war die Strafe. Zwei weitere Probezeit wurden dem Mädchen zugebilligt, außerdem wurden Erziehungsmaßnahmen erzwungen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Äußerliche Berliner Notierungen vom 20. Juli

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Die Geschäftstätigkeit bewegte sich auf einem sehr niedrigen Stand. Das Fehlen von Aufträgen wurde auch auf die Fernzeit zurückgeführt. Die neue Wirtschaftsbereinbarung mit Frankreich war für die Börse keine Überraschung mehr, da man bereits vorhergesehen über die Einigung mit Frankreich gesprochen hatte. Am Markt der Steuerzuschüsse waren die Umsätze heute im Gegensatz zu gestern verhältnismäßig gering. Steuerzuschüsse II setzten etwas zur Festigkeit. Die halbmonatlichen Notierungen lauten: Juni 93,90 (93,57), Juli 93,90 (93,55), August 93,85 (93,70). Der Umlauf lag auf 600.000 (500.000) Mark zurück. Gerüchte über angeblich bevorstehende Änderung der Konstitution waren weiter im Umlauf. Steuerzuschüsse I bewegten sich mit 99,15 auf gestrigem Stande. Am Markt der ausländischen Reichsschatkassenscheine war, nachdem in den letzten Tagen die Lage ausgeglichener war, die Nachfrage vorherrschend. Die Umschuldungsanleihe blieb mit 93,55 unverändert. Der Kassanienmarkt zeigte im Gegensatz zum Großhandel weiter eine durchaus feste Haltung. Nach beiden Seiten betragen die Veränderungen jedoch kaum mehr als 1 Prozent.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Ausgabungen.) Argentinien 0,574 (0,578); Belgien 42,30 (42,38); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 52,05 (52,15); Dänzig 47,00 (47,10); England 11,655 (11,655); Estland 62,13 (62,27); Finnland 5,14 (5,15); Frankreich 6,528 (6,612); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 133,17 (133,53); Iran 14,49 (14,51); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Luxemburg 10,575 (10,585); Norwegen 58,57 (58,69); Polen 47,00 (47,10); Portugal 10,58 (10,60); Schweden 60,03 (60,15); Schweiz 56,15 (56,27); Slowakei 8,521 (8,539); Türkei 1,978 (1,982); Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich Beilagen.

Hauptverleger: Hermann Billa, Wilsdruff, persönlich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Beilagen. Verantwortlicher Ausgabender: Carl Kische, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff, D.N. VI. 1007; 1300. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Mit Unterstützung der Stadt soll durch die NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, im Vorfeldheim ein

Erntefindergarten

eingerrichtet und am 1. August 1939 eröffnet werden. Aufgenommen werden nur körperlich und geistig gesunde Kinder aus Familien, wo beide Elternteile in Arbeit stehen. Anmeldungen haben

Montag, den 24. Juli d. J.,
nachmittags von 3 bis 5 Uhr im NSDAP-Geschäftszimmer (Verwaltungsgebäude, 1. Treppe, Zimmer Nr. 9) zu erfolgen.

NS-Volkswohlfahrt
Wilsdruff, am 20. Juli 1939. Ortsgruppe Wilsdruff.

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Heute Freitag und Sonnabend 7/8, Sonntag 1/2, 1/2, 1/2, 9 Uhr
Ein besonderes Ereignis der Spielzeit!
Der neue schmerzlosere Triumph einer Zarath Leander!



Der Blaufuchs

mit Zarath Leander, Willy Birgel, Paul Hörbiger, Jane Tilden, Karl Schönbeck, Rudolf Platte u. a. m.

Zarath Leander, die mit Heimito den selbstbestritten bedeutendsten schauspielerischen Erfolg des Filmjahres 1939 erzielte; Willy Birgel, einer der markantesten und persönlichsten unserer männlichen Darsteller und Paul Hörbiger, dessen warmherziger Humor immer wieder begeistert, in einem beachtenswerten wichtigen Film (Urschall).

Diese Handlung ist von sprühendem Originalgeist!
Und die neueste Wochenschau. — Für Jugendliche verboten!

Restr. „Forsthaus“

Morgen Sonnabend, den 22. Juli

„Ein fröhlicher Wochenausklang“

Tanz und Unterhaltung bis zur späten Nacht.

Brikett-Bezug zu Sommerpreisen!

Troll-Salon-Briketts

aus Montag/Dienstag eintreffenden Ladungen noch Mengen frei.
Sofortige Bestellungen erforderlich.

P. Heinzmann, Kesselsdorf

Einige Fuhrer hatte

Hobel- und Fräsmaschinenspäne

zu Feuerungs- oder Streuzwecken hat abzugeben

Mar Arnold, Holzwarenfabrikation, Schmiedewalde.

Fordern Sie stets

Schwarz vor dem gefärbtesten Körnern der Altsäurewerk und bessere Futtermittel, bereite

Pustablau

Nr. 107,
ein wertvolle Hilfsmittel z. Aufzucht z. Ganszüchtung (Hans Tierbestände). Packg. 1.00 RM. Frag. Sie in die Apotheken danach

Tierärztliche Marke Justa

Bestimmt: Löwen-Apotheke

Brauner Jagdhund,

Stichelhaar, gepunktete Brust, zugelaufen.

Abzuholen Vornwerk Wilsdruff.

Sommer-Sprossen

Pohl-Crema und Säfte helfen sicher auch bei Malaria, unreiner Haut. Viele bewährte Dankschreiben. Preis bereits ab 90 Pl. erhältlich.

Rosen-Drogerie O. Nebrica

Drucksachen

liefert schnell, sauber und preiswert stets die

Druckerei A. Zschunke